

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1530
Circulafte Riesa Nr. 32.

Nr. 293.

Montag, 18. Dezember 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 450.— Mark einschl. Belegkarte n. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebandes sind bis 9 Uhr normiert aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 50 am Freitag 8 nam jähr Grundschrift-Beile (8 Silben) 40.— Mark; selbsterwerbender und tabellarischer Satz 50.—, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 8.— Mark. Feste Tarife, Beilagen, "Wähler an der Urne" — In Fällen höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: GutsMuthsstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Pöhlert, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Schätzpreise für Milch und Milchprodukte.

Auf Anordnung des Säch. Wirtschaftsministeriums sind für den Bezirk der Stadt Riesa im Einvernehmen mit der örtlichen Preisprüfstelle unter Ausbeugung der Bekanntmachung des Rates vom 2. Dezember 1922 (Nr. 280 des Rieser Tageblattes) mit sofortiger Wirkung die bisherigen Höchstpreisbestimmungen im Kleinhandel wie folgt abgeändert worden:

- a) für Vollmilch je Liter:
100 M. beim Erzeuger an den Verbraucher ab Gehöft (Verlieferungspreis),
112 M. für nicht molkereimäßig behandelte Milch (Labenpreis),
120 M. für molkereimäßig behandelte Milch beim Kleinhändler einschl. Molkerei;
- b) für Mager- und Buttermilch je Liter:
50 M. beim Erzeuger an den Verbraucher ab Gehöft (Verlieferungspreis),
55 M. für nicht molkereimäßig behandelte Butter- und Magermilch (Labenpreis),
60 M. für molkereimäßig behandelte Butter- und Magermilch beim Kleinhändler einschl. Molkerei;
- c) für nicht molkereimäßig behandelte Butter je Pfund:
1050 M. beim Erzeuger an den Verbraucher ab Gehöft,
1190 M. bei Abgabe durch den Kleinhändler;

- II. für molkereimäßig behandelte Futter je Pfund:
1340 M. im Kleinhandel einschl. Molkerei.
Butter aus anheftfähiger Milch ist im Kleinhandel nur unter Anbringung beim Rat erhältlich mit dem Ratstempel versehenen Etiketts zu verkaufen. Die Käufer werden im eigenen Interesse gebeten, jeden Fall der unterlassenen Anbringung untersichtlich anzuzeigen.
d) für Speisequark je Pfund:
95 M. nicht molkereimäßig behandelte Ware beim Erzeuger an den Verbraucher ab Gehöft und im Kleinhandel,
124 M. für molkereimäßig behandelte Ware im Kleinhandel einschl. Molkerei.
Diese Preise sind Höchstpreise und verstehen sich einschließlich der Umsatzensteuer. Zuwiderhandlungsfälle werden mit Geldstrafe und Gefängnis oder einer dieser Strafen, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.
Der Rat der Stadt Riesa, den 18. Dezember 1922.

Höchstpreise im Kleinhandel für Zucker im Bezirk der Stadt Riesa.

Mehlis und Raffinade das Pfund: 200 M.
Rübenzucker, Lumps und Brots das Pfund: 210 M.
Bürfelzucker das Pfund: 220 M.
Preisprüfstelle Riesa, den 18. Dezember 1922.

Derflines und Sächliches.

Riesa, den 18. Dezember 1922.

— Wiederabend Irma Terpani-Wiede. In einem Cirkus für unsere Stadt wurde die am Sonntagabend stattgehabene Veranstaltung des Beamtenevereins der A. S. Rauchkammer. Dem Verein, der in der letzten Zeit schon mehrfach mit dem Bestreben an die Öffentlichkeit getreten ist, nicht nur seinen Mitgliefern, sondern auch außerhalb des Vereines Strebenden außerordentlich hochstehende Kunststücke zu vermitteln, war es gelungen, Irma Terpani-Wiede zu einem Wiederabend zu gewinnen. Der berühmten Sängerin aus einer einstigen Glanzperiode der Dresdener Oper (Carmen, Dalka) haben die schönsten Stimmmittel im Umfange vom Mezzosopran bis zum Alt und eine hohe musikalische Intelligenz zur Verfügung, die in einer selten angutreffenden Ausdrucksform — man erinnere sich nur der sonst viel (aber viel) gesungenen „Sapphischen Ode“ von Brahms und der „Verborgenheit“ von Wolf — zum Ausdruck kommt. Brahms' „Von ewiger Liebe“ wurde unter der Kraft dieser Persönlichkeit und Kunst geradezu an innerem Erleben. Sildach's „Lena“ hätte mit Rücksicht auf die überragende Höhe der Darbietungen und ihrer Interpretin gut wegbleiben können. Der Klavierpart wurde von Dr. Arthur Chih — man hatte ihn auf dem Programm verlesen — gemeldet, nicht nur dort, wo dem Pianisten Aufgaben winkten, wie in Donizetti's „So süßt sich Blut“ und in R. Strauß' „Ständchen“, sondern auch in der Begleitung der innerlichen Nachschaffen erfordernden Gesänge von Brahms und Rieg. — Starkes Bekommen muß es allerdings hervorheben, wenn der anerkanntwert freundlichen, öffentlich ergangenen Einladung des Rauchkammer-Vereins Beamtenevereins, die von vorn herein den Stempel eines auf ungewöhnlicher Höhe stehenden Kunstgenusses trug, die Allgemeinheit zu einem großen Teile überhaupt nicht nachkommt!

— Weihnachtsschauführung der Oberrealschule. Das in der Freitagabend-Abend bereits angekündigte Weihnachtsspiel, das kommende Mittwoch 7/8 und 8 Uhr im „Stern“ durch Schüler und Schülerinnen der Oberrealschule zur Aufführung gelangt, ist nach Anlage und Inhalt aus alten Volksstücken bearbeitet. Einem einleitenden Schauspiel der „Sternsinger“ und ihres Meisters folgt das eigenliche Weihnachtsspiel. In neun Akten folgen „Die Verkündigung“, „Nach Bethlehem“, „Hartbergsche Wirte“, „Das Hirtenpiel“, „Das Christgeburtsspiel“, „Das Dreikönigsfest“, „Das Kinderspiel“, „Die Anbetung der Hirten“ und „Die Anbetung der Könige“. Zahlreiche alte Weihnachtsspiele für gemischten Chor, Knaben- oder Mädchenchor und für Einzelstimmen, sowie auch neuere Weigenlieder, wie z. B. Rob. Schumann's „Wenn fromme Kinder schlafen gehn“, sind mit der Dichtung, deren Sprache der des 18. Jahrhunderts umgeben nahesteht, verbunden. — Die Nachmittagsaufführung ist zunächst für Schüler aller Schulen der Stadt und ihrer Umgebung gedacht, denen der Eintrittspreis auf 15 Mark ermäßigt worden ist. Doch haben hierzu auch Erwachsene, die die Abendaufführung nicht besuchen können, Zutritt. Näheres im Anzeigenteile des vorliegenden, sowie der morgen erscheinenden Nr. des Rieser Tageblattes.

— Fahrraddiebstahl. Aus dem 2. Stock des Hausgrundstückes Wettinerstr. 21 wurde ein Damenfahrrad Marke „Carona“, Nr. 358 350, mit gelben Felgen, schwarzer Rahmenbau, vernickelte nach oben gebogene Lenkstange, vernickelte Speichen im Werte von etwa 100 000 M., gestohlen. Sachdienliche Wahrnehmungen an die Polizei erbeten.

— Sommersibernen Sonntag. Trotz des freundlichen milden Wetters spürte man gestern in den Straßen doch die Nähe des Weihnachtstages. Es herrschte in der Stadt ein Verkehr, wie er eben nur an den letzten Sonntagen vor Weihnachten einzutreten pflegt. Aber wenn auch das Leben und Treiben in den Straßen gestern dem Charakter des „Sibernen Sonntags“ entsprechen haben mag, so ist es doch noch fraglich, ob auch der Geschäftsgang sich so gehalten, daß der gestrige 3. Adventssonntag seinem Namen Ehre gemacht hat. Immerhin sah man genug Menschen die ein Weihnachtspaket trugen, und so dürfte die Geschäftswelt mit dem gestrigen Umlauf vielleicht doch nicht ganz unzufrieden sein.

— Die kommende Brotpreiserhöhung. Wie meldet aus Berlin: In der Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Preis für das Umlagegetreide auf 170—180 000 Mark erhöht werden würde und daß demgemäß das 4 Pfund-Marktbrot ab 1. Januar ungefähr 600 Mark kosten dürfte. Wie wir dazu von unrichtigster Seite hören, treffen diese Angaben nicht zu. Es ist, wie bereits angekündigt, eine beträchtliche Erhöhung der Preise für das dritte Quartal der Getreide-

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 6084 Mark.

umlage notwendig. Ueber das Ausmaß der Erhöhung ist jedoch endgültig Entscheidung noch nicht getroffen. Die Erhöhung würde selbst dann, wenn man von den angegebenen Getreidepreisen ausgeht, dieser Preis keineswegs auf die Brotverteilung in dem Maße einwirken, daß sich daraus eine Erhöhung auf 600 Mark errechnet. Endlich ist zu bemerken, daß der 1. Januar als Termin nicht in Betracht kommt, sondern frühestens Mitte Januar.

— Der Bedarf an Einkommensteuermarken. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: In letzter Zeit ist die Reichsdruckerei bei dem schnell und außerordentlich gestiegenen Bedarf an hochwertigen Einkommensteuermarken trotz weitest möglicher Anstrengungen und Maschinen nicht in der Lage gewesen, diese Steuermarken in ausreichender Menge herzustellen. Infolgedessen konnte der große Bedarf der Postämter nicht immer rechtzeitig geliefert werden. Es sind Vorkehrungen getroffen, die es der Reichsdruckerei ermöglichen, künftige Einkommensteuermarken in größeren Mengen zu liefern. Da außerdem auch Marken zu 500 Mark, 1000 Mark und 2000 Mark in Vorbereitung sind, wird dem Mangel an hochwertigen Einkommensteuermarken in naher Zeit abgeholfen werden können.

— Die Einwirkung der Geldentwertung auf die Kosten der Geburtshilfe. Dem Landtage ist eine Vorlage zugegangen, nach der das im Gesetz über die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten vorgesehene Mindesteinkommen von jährlich 7000 Mark auf 45 000 Mark festgesetzt wird. Auch die übrigen in dem Gesetz vorgesehene Sätze erfahren eine der allgemeinen Geldentwertung entsprechende Erhöhung.

— Postwechselverkehr. Sehr häufig können bei der Sachstelle des Postfachamts Raffenstraße an die Einlieferer nicht ausgehändigt werden, weil den Kontoinhabern bei der Ausstellung der Schecks Fehler unterlaufen sind. Bei dem starken Verkehr an der Sachstelle des Postfachamts kann es sehr leicht vorkommen, daß die Mängel nicht sofort bei der Entgegennahme des Scheckes, sondern erst im weiteren Verlauf des Scheckprüfungsprozesses bemerkt werden. Dadurch entstehen dann für den Einlieferer unangenehme Verzögerungen, die sich bei einwandfreier Ausstellung der Schecks ohne weiteres hätten vermeiden lassen. Auf die nachstehend aufgeführten am häufigsten beobachteten Mängel wird deshalb hingewiesen: Die Schecks sind vorabiert, die Umlaufzeit ist abgelaufen, der Höchstbetrag für einen Scheck ist überschritten, die Unterschrift fehlt, die Angabe des Betrags ist undeutlich oder geändert, Ort und Tag der Ausstellung des Schecks sind nicht angegeben, die vorgedruckte Kontobehzeichnung ist handschriftlich geändert. Die Postfachstellen können also zu einer reibungslosen und rascheren Abwicklung des Scheckverkehrs beim Postfachamt selbst wesentlich beitragen und sich und ihrem Personal viel Zeit und Verdruß ersparen.

— Verlängerung der im Auslandschadengesetz festgesetzten Fristen. Durch Bekanntmachung vom 9. Dezember 1922 sind die im Verdrängungs-, Kolonial- und Auslandschadengesetz bezeichneten Fristen zur Anmeldung der Schäden, welche nach der Bekanntmachung vom 6. Juni 1922 am 31. Dezember 1922 ablaufen, bis zum 31. März 1923 verlängert worden. Die beteiligten Kreise werden auf nun, ihre Anmeldungen innerhalb dieser Frist zu bewerkstelligen, da mit einer weiteren Verlängerung der Fristen nicht gerechnet werden kann. Da die Nichterhaltung der Fristen den Verlust des Anspruchs auf Schadenersatz nach sich zieht, liegt es im dringenden Interesse der Geschädigten, die bisher ihren Schaden noch nicht angemeldet haben, dies baldmöglichst nachzuholen.

— Großenhain. Ein Heiratskandidat, der sich vornehmlich an hiesige Kriegserwitwen heranmacht, ist in der letzten Zeit hier aufgetreten. Einer solchen Witwe hat er einen Ring und einen Geldbetrag abgehändigt. Der Betrüger nennt sich Franz Bürens oder Walter Möbius oder Mobius.

— Dresden. Viele tausend Vertreter der Mieterschaft Groß-Dresdens füllten am Sonntag vormittag den großen Saal des Vereinshauses bis auf den letzten Stuhlplatz, um in einer vom Allgemeinen Mietbewohnerverein einberufenen öffentlichen Versammlung Stellung zu nehmen zu den vom Rat in Gemeinschaft mit der Organisation der Hausbesitzer festgesetzten Mietpreisen für das neue Vierteljahr. Die Vorkundungen der Mieterschaft legte der Vortragende in zwei Entschärfungen nieder, die einstimmig Annahme fanden. In der ersten Entschärfung heißt es: Vom 1. Januar 1923 an steigt nach den Entschärfungen des

Rates der Mietains auf eine Höhe, in der viele Mieter insbesondere Sozial- und Kleinrentner, sowie Erwerbslose für nicht mehr ausbringen können. Die Mieterschaft erwartet vom Rat die umgehende Einleitung einer ausreichenden Aktion, damit diesen Mietern neben den schweren Sorgen um Abrufen und Abrechnung wenigstens die Sorge um den Verlust der Wohnung, um Kündigung und Nämungsklage erspart bleibt. — Die zweite Entschärfung lautet: In der Forderung des Abbaues der Zwangsverhältnisse im Wohnungswesen und damit der Verdrämmerung des Mieterschicks erblidet die Mieterschaft eine Voraussetzung obnegeleichen. Sie erwartet gegenüber dem jetzt planmäßig in allen Teilen des Reiches erlösenden Auf nach der freien Wirtschaft durchgreifende Maßnahmen der gegenwärtigen Räteregierung zur gründlichen Neuordnung unseres Wohnungswesens. Dem wiederholt angebrohten Streik der Hausbesitzer wird die Mieterschaft zu befragen wissen. Auch die Mieter erklären sich solidarisch, aber nicht nur zum Schutze untereinander, sondern auch zum Schutze der von ihnen bewohnten Häuser, in denen sie als Träger neuer Wirtschaftformen Betrieb und Unterhaltung trotz Widerstandes der Hausbesitzer sichern werden und in denen sie den jetzt wieder ungeschminkt zutage tretenden Herrn-im-Hause-Standpunkt brechen werden.

— Post imig. Hier wurden die Brüder Schöps festgenommen, die im vorigen Jahre aus einer Ostauer Villa eine Menge silberner Gegenstände gestohlen hatten. Die Diebe hatten sich durch ihr nobles Auftreten selbst verzettelt. Seifhennersdorf. Welche Scherze sich zuweilen die Polizei erlaubt, erbietet aus folgendem: Ein Hausbesitzer aus Warnsdorf i. V. erbietet vom hiesigen Gemeindevorstande die Ausforderung, seinen auf ihn entfallenden Jagdpachtanteil persönlich abzuholen. Er erhob hier den Anteil in Höhe von 12 M., nachdem er 2 Kronen (= 500 M.) Wautgebühr erlegt hatte!

— Zitta u. Aus der vom Abg. Rasfa in Reichenberg in die Wege geleiteten Sammlung für Rinderbeimitteln in den sächsischen Grenzorten wird demnächst den zuständigen sächsischen und schlesischen Regierungsstellen ein Betrag von 15 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden können.

— Oelsa h. Löbau. In der Nacht zum Donnerstag wurde die massive mit Getreide gefüllte Scheune des Gutbesizers und Gemeindevorstands Jacob eingestürzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Ebersbach. Falsche Grenzkontrollorgane haben hier ihr Unwesen getrieben. Zwei junge Leute aus Böhmen wurden beim Ueberschreiten der Grenze von drei jungen Männern, die sich als Mitglieder des Grenzüberwachungs-ausschusses ausgaben, angehalten und nach Polgut gefragt. Als sie auch nach Geld fragten, verfluchten die Festgehaltenen zu fliehen, worauf die „Grenzorgane“ Revolver zogen und mit Schüssen drohten. Nach eingehender Vernehmung nahmen sie einem der Bedrohten 5000 M. ab mit dem Bemerkten, er könne sich den Betrag später auf dem sächsischen Zollamt abholen. Die Handgeleiten wurden als die Brüder Klotz und ein gewisser Richter von hier erkannt und von der Polizei nach amtlichem Zeugnis festgenommen.

— Dautichen. Hier hat der Schuhmacher Fichtner die Leiche seiner Frau auf dem Handwagen zum Friedhof geschafft. Aus seine Erkundigung, was die Fahrt des Leichenwagens von der Behausung zum Gottesacker koste, wurde ihm der Preis von 4000 Mark mitgeteilt. Kurz entschlossen, holte er sich vom Stadtrat und vom Warrant die Erlaubnis, mit Rücksicht auf die hohen Fuhrgebühren, die Leiche seiner Frau auf dem Handwagen zum Friedhof bringen zu dürfen. Die Genehmigung wurde erteilt. Und Schuhmacher Fichtner führte seinen Vorzug aus.

— Chemnitz. Ein Chemnitzer Handelsvereins jüdischen Glaubens hat dem Oberbürgermeister für Hilfsbedürftige aller Art eine Spende von 3 Millionen Mark überwiesen.

— Chemnitz. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich, wie das „Chemn. Tagebl.“ berichtet, gestern abend auf der Weststraße zwischen Barbarossa- und Marschallstraße. Ein aus der inneren Stadt kommender Straßenbahnwagen fuhr einen vor ihm herfahrenden, von einem zur Zeit noch unbekanntem Manne gezogenen Handwagen an. Der Mann stürzte samt dem Wagen in die rechte der Geleise befindliche Aufgrabung, kam aber mit dem Oberkörper so unglücklich zu liegen, daß die rechte Schutzvorrichtung des Triebwagens den Kopf des Unglücklichen erfasste. Der Mann erlitt dadurch einen schweren Schädelbruch und wurde bald danach mit einem Wagen der städtischen Rettungswache nach dem Stadtfrankenhaus an der Bischofauer Straße gebracht. Bei der Ankunft dafelbst konnte nur der inzwischen einsetzende Tod des Verunfallten festgestellt werden.

Wunahera. Auf einer bliesigen Straße brach eine 70-jährige Greisin vor Hunger und Schwäche ohnmächtig zusammen. Erkundigungen ergaben, daß die arme Alte in ihrer Wohnung weder Nahrungsmittel noch Bettmaterial hatte. Durch sofortige Spenden ist die alte Frau wenigstens für die nächsten Tage mit dem Nötigsten versorgt worden.

Neukadt. Am Donnerstagabend wurde ein 18-jähriger Langhauerer Einwohner in der Nähe des hiesigen Elektrizitätswerkes von zwei jugendlichen Räubern an Boden geschlagen, ausgeraubt und in einen Teich geworfen, aus dem er sich glücklicherweise retten konnte.

Zwickau. Hier ist man einer großen, gut organisierten Diebesgesellschaft auf die Spur gekommen, die sich seit etwa 4 Jahren zusammengesunden und fortgesetzt Warenhändlertätigkeit begangen hat, wobei ihr Waren im Wert von mehreren Millionen Mark in die Hände gefallen sind. Von den Beteiligten sind inzwischen 12 Personen festgenommen worden; es sind meist weibliche Personen von Weidau und Umgebung, von denen bereits mehrere wegen anderer Delikte verurteilt sind. Bei ihrem Arbeiten sind sie in der raffiniertesten und dreistesten Weise vorgegangen und haben besonders Warenhäuser und größere Geschäfte in Weidau, Oberplanitz, Werbau, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen, Regensburg, Nürnberg und Schwandorf bei Regensburg recht oft mit gutem Erfolg heimgesucht. Mit Vorliebe haben sie feine Kleider, Hülsen, Unterröcke, grobe Vokan Seide, Stoffe, ganze Ballen Damentaschen und Handtaschen, allerhand Wäsche, wertvolle Pelze, Handtaschen, Goldschmuck und was ihnen sonst noch mitnehmenswert erschien. Der größte Teil der Beispielen führte ein sehr veranlagtes Leben in Gasthäusern usw., wenn sie durch den Verkauf der gestohlenen Sachen in der Lage waren.

Reichenbach i. V. Die Stadtverordneten haben dem erneut abgeänderten Ortsstatut über die unentgeltliche Totenbestattung zugestimmt. Danach wird von der Stadt jetzt, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Oberbehörde, bei einem eintretenden Todesfall bezahlt: der Sarg, die Gebühren für den Leichenwagen, ferner wird unentgeltlich ein Neßengrab geliefert und die Beerdigung der Sarg- und Leichenhalle zur freien Verfügung gestellt. Beerdigung ist, daß die Familie, wenn sie diese Vergünstigung in Anspruch nehmen will, mindestens ein Jahr hier gewohnt haben muß.

Sachsenhausen. Ein Angehöriger der Viehhändler-Vereinigung Sachsenhausen mußte auf dem Bahnhofsplatz beim Mangieren seines Viehtransportes aus Norddeutschland den Zug verlassen. Er wurde dabei von einer Schneemaschine erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Soldau. Das Schwömergericht verurteilte den hiesigen Viehhändler K. wegen Viebstreiterei zu einer Woche Gefängnis und 40000 M. Geldstrafe.

Geithain. Hier wurde ein Brautpaar verhaftet, das in letzter Zeit verschiedene Einbrüche verübt und sich außerdem Gebrauchsgüter für den künftigen Haushalt zusammengehohlet hatte. In einer verhängnisvollen Lade und hinter einer mit einem Schraube verstellten Tür fand man u. a. vier Zentner Roggen und andere Lebensmittel.

Leipzig. Eine Arbeiterin fand in ihrem Briefkasten am 9. d. M. einen verschlossenen Brief ohne Anschrift. Darin fand sie, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten berichten, eine an eine Frau Steinert gerichtete Nachricht über eine Lieferung billigen Fleisches und Schmeeres. Einige Tage später erschien ein Mann, erkundigte sich, ob sie das Schreiben geöffnet hätte und teilte ihr mit, daß der Brief nicht für sie bestimmt gewesen sei, sie möchte über die Sache schwiegen. Die Frau, trotz eine billige Fleischquelle entdeckt zu haben, fragte, ob sie nicht auch mal Fleisch bekommen könnte. Der Mann sagte ihr zu und teilte ihr am anderen Tage mit, daß er 72 Pfund Speck, Schmeer und zwei Lebern besorgt habe, der Preis sei 15500 Mark. Die Frau ließ sich das Geld bei ihren Bekannten zusammen. Ehe sie aber dann kam, die Sachen in Empfang zu nehmen, war der Mann nochmals in ihrer Wohnung erschienen und vergewaltigte sie, ob die Frau tatsächlich auch das Geld besitze. Er nahm 2 Pappkartons von ihr mit und bestellte die Frau an den Treffpunkt, Ecke Vagerstraße und Kronprinzstraße. Dort übergab er ihr die zwei schweren Kartons und nahm dafür die 15500 Mark in Empfang. Substante angekommen fand die geprellte Frau — Nixe, Scherbel und Kartoffeln in den Kartons.

Falkenberg. Einen eigenartigen Tod hatte der frühere Ladenschiffner Oskar Klüber. Am Mittwochabend war er mit Feldarbeiten beschäftigt. Als er am Abend nicht zurückkehrte, wurde seine Arbeitsstätte aufgesucht, dort lag er entsiebt. Er litt seit längerer Zeit an Krampfanfällen. Nach ärztlichem Befund ist er wiederum von einem solchen Anfall beimgelacht worden und dabei mit dem Gesicht in das aufgeweckte Erdreich gefallen. Da niemand zur Stelle war, der ihn aufgerichtet oder umgelegt hätte, so ist er mit Nase und Mund immer tiefer in das Erdreich gesunken und hat dadurch den Erstickenstod gefunden. Allerdings ist ein gleichzeitiger Schlaganfall mit Ursache an dem Tode.

Altmühl. Ein 80-jähriger Herrmann aus Böhmisch-Altmühl wurde durch niederstehende Heidekraut so schwer getroffen, daß ihm die Eingeweide bloßgelegt wurden.

Gerichtssaal.

—a. Dresdner Schwurgericht. Eine umfangreiche geldliche Verurteilung richtete sich gegen den vorbestraften, 1901 an Spitzkunnersdorf geborenen Schmiedler Johann Otto K., die Anklage lautete auf Gewalttätigkeit und Unmacht mit einer Verletzung unter Verletzung des Lebens, beantragt vom Staatsanwalt in Chemnitz. Da die Geschwornen die gestrichelten Schuldfragen verneinten, so wurde der Angeklagte freigesprochen.

—a. Dresdner Landgericht. Die 7. Strafkammer hatte sich als Berufungsinstanz mit einer Jugendstrafe von 6 Monaten. Der 1905 zu Gröbba geborene Arbeiter Walter Martin W., war vom Schwurgericht Meisa zu 2100 Mark Geldstrafe wegen Diebstahls verurteilt worden, die betreffende Verordnung konnte aber im vorliegenden Falle nicht mit einschlagen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, das Urteil der Vorinstanz wurde aufgehoben und der jugendliche Angeklagte an drei Wochen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um den unter erschwerenden Umständen verübten Diebstahl von ein Paar Filzhüten.

—a. In den großen Porzellanfabriken in der staatlichen Manufaktur Meissen verbreitet eine Dresdner Korrespondenz anderweit die folgende Meldung: Die Diebstähle sind bereits innerhalb der letzten drei Jahre, vornehmlich aber seit Anfang 1922 verübt worden. Als Spitzkuppen kommen die beiden Porzellanmaler Rohleder und Reuter in Frage, die ihre oft sehr wertvollen und umfangreiche Beute unbemerkt trotz scharfer Kontrolle aus der Staatsmanufaktur herausbrachten und diese dann in der Hauptstadt einer Geschichtsbücherei Müller, jetzt per sechste Schmidt, zur Weiterverarbeitung überließen. Letztere betrieb damit einen schmutzigen Handel. Sie setzte die gestohlenen Porzellanarbeiten oftmals weit unter dem jeweiligen Zeitwert zum Verkauf in der ländlichen Meißner Umgegend ab. Der Gesamtwert der von Rohleder und Reuter gestohlenen Porzellanarbeiten beträgt mehr als fünf Millionen Mark, ein großer Teil der Diebstehbeute konnte von den mit der Erörterung und Unterbrechung betrauten Polizeibehörden gesichert und wieder herbeigeführt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ausföhrung in der schlesischen Goldindustrie. Nachdem die Arbeiter einer größeren Anzahl von Betrieben am Mittwoch in einen Streik getreten und alle Versuche zu seiner Beilegung erfolglos geblieben sind, wurde am Freitag laut „Vreslauer Zeitung“ über sämtliche Betriebe des Landesverbandes Schließen der Goldindustrie die Ausföhrung verfügt.

Stellung von vier neuen Dampfern. Sonnabend nachmittag liefen für die Hamburg-Amerika-Linie der 8000 Tonnen große Frachtdampfer „Wassermann“, ferner der Doppelschraubendampfer „Albert Ballin“ mit einem Raumgehalt von 22 000 Bruttoverdrängung vom Stapel. Dieses Schiff soll mit einer vollständig neuartigen Schlingendampfanlage ausgerüstet werden. Für die deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Cosmos“ wurde der 6000 Tonnen große, für die Westküstenfahrt bestimmte Frachtdampfer „Sofokris“, und für die Bugiser-Reederei Vergunns- u. G. der Doppelschraubendampfer „Geselepp“ und Vergunnsdampfer „Hermes“ ins Wasser gelassen. Dieses wird das größte Schiff seiner Art in Deutschland sein.

Die Bürgermeistereiwahl in Hensburg. Eine politisch bedeutsame Wahl wurde gestern im nördlichen Grenzland vorgenommen, nämlich die Wahl des ersten Bürgermeisters der Stadt Hensburg. Die Wiederwahl des bisherigen Amtsinhabers Dr. Todten wurde dadurch in Frage gestellt, daß die Sozialdemokraten einen Gegenkandidaten in der Person des Dr. Wagner-Schmidt aus Hamburg in Westfalen angeteilt hatten. Diesen Kandidaten machten die Wähler zu dem ihren und agitierten eifrig für ihn. Das Ergebnis des außerordentlich heftigen Wahlkampfes war ein glänzender Sieg der deutschen Sache. Dr. Todten wurde mit 18 791 gegen 8842 Stimmen auf 12 Jahre wiedergewählt. Die freundliche Stimmung in Hensburg erinnert an die Zeit der Volksabstimmung im März 1920.

Die Ruhrarbeiter gegen eine Verlesung. Die gesamte Arbeiterschaft des Ruhrgebiets erklärt sich einmütig gegen eine Verlesung des Ruhrgebiets oder gegen die Einlegung französischer Kontrollen. Von den Sozialisten und Unionisten bis zu den Sozialisten und Christlichen herrscht nur eine Meinung: wir wollen freie Arbeiter bleiben im freien Deutschland; niemals beugen wir uns fremder Macht. Zum Dolmetsch dieser Stimmung macht sich die heutige Nummer der „Vereinerzeitung“, die von über einer

halben Million Knappen gehalten wird, indem sie schreibt: „Französische Kreise spielen oft mit dem Gedanken: den Arbeitern ist es gleich, ob die Rheinlande deutsch oder französisch, ob das Ruhrgebiet besetzt oder unbesetzt ist. Sie könnten wissen, daß eine solche Behauptung auf die Arbeiterschaft Rheinlands-Deutschlands nicht trifft. Wir wollen kein französisches Rheinland, kein besetztes Ruhrgebiet, und werden uns mit allen Kräften gegen die Verwirklichung solcher Pläne wehren.“

Jugoslawien.

Wieder ein Kabinett Paschitsch. Nach einer Monatsmeldung aus Belgrad hat Paschitsch das neue Kabinett gebildet. Außenminister ist Rintschitsch. Sämtliche Minister gehören der radikalen Partei an.

Australien.

Wahlen. Nach den ersten aus Australien vorliegenden Meldungen scheint es, daß die Regierung des Ministerpräsidenten Quades bei den Wahlen zum australischen Parlament eine Niederlage erlitten hat.

Die Beteiligung deutscher Künstler am Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Die Frage unserer tätigen Mittelle am Wiederaufbau der zerstörten französischen Ortschaften wird schon seit vier Jahren erörtert, ohne bisher über die Anfänge hinausgekommen zu sein. Von der deutschen Industrie sind bereits einige Verträge geschlossen worden, aber auch unsere Künstler und vor allem Kunstgewerbetler mühten daran tätigen Anteil nehmen. Inwieweit dies möglich ist, behandelt ein Aufsatz „Die Kunst und der Wiederaufbau“ von Herbert Gerde in dem von Adolph Donath herausgegebenen „Kunstwanderer“. Die französischen Wiederaufbaupläne sind besonders klar von dem Abgeordneten Pierre Ramel hervorgehoben worden, und er hat sich auch darüber geäußert, wie man sich den künstlerischen Teil dieser Arbeit in Frankreich denkt. Man will die Städte, Dörfer und einzelnen Häuser nach den Grundrissen der alten Tradition wiedererrichten und ihnen möglichst ihr vorkriegs-Aussehen verleihen. So wird den Bauern empfohlen, Strohstoffe zu benutzen, die der Landschaft eigen sind, und in der Formgebung der Bauwerke die Linien und der Charakter der Landschaft sorgfältig zu beachten. Die Häuser sollen in dem bodenkundigen Stil gehalten sein, und die „Forme“ des Valois, das Bergwerkshaus des Nordens, das lothringische Haus mit seinen gewölbten Türen, das als Vogelhäuser gebaute eisfällige Haus zum Vorbild nehmen. Für den Hausrat werden die Forderungen nach Schlichtheit, Sachlichkeit, Ruhe und Zweckmäßigkeit gestellt, die auch bei unseren modernen Innenarchitekten allgemeingültig geworden sind. Bietet man aus diesem im Namen der französischen Finanzkommission erstatteten Bericht von Ramel die für uns wichtigen Forderungen, so ergibt sich daraus, daß man bei der architektonischen Gestaltung der Ortschaften und Häuser der Mitarbeit unserer Künstler nicht bedarf. Bei den Einrichtungsgegenständen aber, die nach einem internationalen Geschmack gearbeitet sein sollen, dürfte die Mitwirkung unserer deutschen Innenarchitekten wohl in Betracht kommen. Da die Franzosen auch bei höchster Einschätzung ihrer Leistungsfähigkeit den Bedarf an Hausrat nicht befriedigen können, so bliebe dem deutschen Kunstgewerbe hier wohl ein Gebiet der Tätigkeit. Der Verfasser schlägt vor, zunächst eine Ausstellung deutscher Erzeugnisse in Köln oder Wiesbaden zu veranstalten, die gleichzeitig eine Offerte von Möbeln, Tapeten, Holz- und Beleuchtungsgegenständen, Stoffen, Teppichen, Geschirren usw. darstellen würde. Die auf die Ausstellung hin gegebenen Aufträge müßten dann durch eine gegenseitige Verständigung der deutschen und französischen Handels- und Handwerkskammern vergeben werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Dezember 1922.

Der preußische Haushaltsplan für 1923.

(Berlin.) Der Amtliche preussische Pressedienst teilt mit: In diesen Tagen wird der preussische Finanzminister dem Entwurf des Haushaltsplanes für 1923, der bereits die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, dem Staatsrat zur verfassungsmäßigen gutachtlichen Auswertung zugehen lassen. Nach dem Vorbericht sind für das Rechnungsjahr 1923 die Einnahmen auf 149 800 878 000 Mark veranschlagt, die dauernden Ausgaben auf 150 298 748 000 Mark, die einmaligen Ausgaben auf 11 047 628 000 Mark. Die Ausgaben übersteigen mithin die Einnahmen um 11 988 000 000 Mark. Der Fehlbetrag soll vorläufig aus den Mitteln der Generalstaatskasse gedeckt werden. Nach dem vorliegenden Haushaltsplan für 1923 sind die Ausgaben gegenüber dem Friedenshaushalt von 1914 auf das 38fache gestiegen, während die Einnahmen nach ihrer inneren Kaufkraft im Oktober 1922 nur noch etwa ein zweihundertsteilteil des Vor-

Bei ihren Weihnachts-Einkäufen bevorzugen die Leser die Inserenten des „Rieser Tageblatt“.

Der scherzhafte Weihnachtsmann.

Man schreibt uns aus Berlin: Es läßt sich nicht länger verheimlichen: der gute Recht Rubrecht treibt — falls er sich überhaupt politisch betätigt — eine regelrechte Vogel Strauß-Politik. Der Ernst der Zeiten ist für ihn offenbar nicht vorhanden. Wenigstens wird in seinem Geschäft immer noch eine Abteilung „Scherzartikel“ geführt. Wie es um diese in unserer traurigen Gegenwart so seltenen Branche bestellt ist, lehrt ein Bild in die Preisliste einer Berliner Firma, der unser scherzhafte Weihnachtsmann anerkennend seine Generalvertretung für Deutschland in diesem Artikel übertragen hat.

In den Köpfen dieser Scherzfabrikanten scheint sich die Welt erheblich anders als sonst in Menschenköpfen zu malen; schon die bloße Lesart dieser Angebote und Empfehlungen läßt beim Leser eine heitere Stimmung aus. Um diese Wirkung in ihrer ganzen Kraft und Schönheit zu erhalten, sei bei den nachstehenden Stichproben getreulich und unangefastet der Legt in seiner eigenwilligen Stilistik weitergegeben.

Den Reigen eröffnet „Das Hauber-Tintenfaß, sensationelle Neuheit, der größte Schläger seit vielen Jahren. Es kann gefüllt in der Tasche getragen werden, ohne auszulassen, stellt selber wieder auf, wenn es umgestoßen wird, kann auf den Kopf gestellt werden, verhängt darüber das Verdunkeln der Tinte, spart also, Großartiger Gebrauchsartikel, dabei harmloser Scherz.“ In der Tat, sehr harmlos. Die Gefäßung kann, da sie „also spart“, bei dem umgekehrten umständlichen Tintenfaß in Deutschland mithin zugunsten des Reichshaushaltes als vordem des Weihnachtsgeschenk für alle grünen Tische unserer Behörden empfohlen werden. Mit der hohen Politik beschäftigt sich auch das „neue Oratel, wie lange die Mobilität besteht, wann wieder ein Königreich wird“, und läßt damit brennende Tagesfragen. Daß der lustige Nikolaus zuweilen doch zeitgemäße Anwandlungen hat, zeigt ferner die angekündigte Neuheit „Schleidermare, ein originelles Gedächtnisstück, fein farbig, 17 Zentimeter lang“, das — von echt vaterländischem Geist erfüllt — eine dicke, weißbelle-

Walzen hängend darstellt. Denselben Reiz der Aktualität hat die „Banknotenpresse, Geldscheine selbst zu machen, verblüffender Hauberartikel, Dugend — — — Mark inkl. Gebrauchsanweisung“. Ein schwieriges Problem unserer Tage ist damit — vor dem Fest gerade rechtzeitig — gelöst und einem in weiten Kreisen des darbenenden Mittelstandes seit langem tief empfundenen Bedürfnis endlich abgeholfen. Von weitgehender Humanität zeugt auch die „prachtvolle Rubrit, die bewegliche Figur als Aufsatz auf jede Zigarette- oder Zigarettenhülle. Durch das Rauchen bewegt die Figur Arme und Beine. Feine, bunte, maßige Figur...“ Offenbar soll diese neue Einrichtung dazu dienen, dem leidenschaftlichen Raucher über seine Verstimmlung über die neuen hohen Zigaretten und die schlechten, aber teuren Kräuter hinwegzuhelfen.

Ueberhaupt erscheint in dieser Offerte die Menschenfreundlichkeit, die den lieben Nächsten irgendwie einzulegen möchte, in den verschiedensten Spielarten. Hierher gehört der „sensationelle Schläger: die lebende Wauwau, läuft ohne Uhrwerk, ohne Faden auf Rücken, Haken, Fußböden herum, gänzlich überraschend, ein glänzender Artikel“ oder „der lebende Käfer, läuft ganz natürlich, alle Teile bewegend“, oder auch der „Frosch, aus einer Reichholzschachtel springend“, desgleichen die anscheinend besonders appetitlichen „Biereier, Spinnen und Schwaben“. Ebenso human wie unwillkürlich humorvoll für ruheliebende Leute ist vermutlich der sogenannte „Fensterbau, sechs Glasplatten, Dugendlang...“ oder etwa die ebenfalls an den seltsam entschlagenen Militarismus erinnernden „Pulverbüchse, explodierend, Dugend...“

„Mark“. In eine ähnliche Kategorie gehören „Zigaretten mit Feuerwerk“, „Stinkende Zigaretten“, „Stinkende Schwefelknoten in Tüten mit je 10 Stück“, „Stinkbombe, je drei in Schachteln“, wie sie als neuzeitliche Umgangsform in Parlamenten recht populär geworden sind, und vor allem der großartige Schläger: Raucher der Egarneisen, aus dem nach der Entzündung eine riesige Quantität bider Rauch quillt. Ein selten großartiger Artikel.“

Sogar die in unseren Tagen fliehende Welle des Ostalismus wird, höchst modern, von unseren scherzhafte Weihnachtsmann geschäftstüchtig berücksichtigt. In seiner Preisliste finden wir u. a. i. „Wintereis, grob-

artiger phrotechnischer Scherz“ oder „Sobille, neue Wahrheitskunst“, „Bild in die Zukunft, Dugend...“ „Mark“, eine geheimnisvolle „Verbindungs-Hauberschachtel“, „Schwäbische Tinte (Geheimtinte)“ und ähnliche dreidimensionale Angelegenheiten. Daß Recht Rubrecht endlich selbst das lange und heiß umstrittene Problem des „Veretnum mobile“, „Wielend“ gelöst hat, darf der stammenden Witwe nicht vorenthalten werden, vielmehr sei aus dem Prospekt zitiert: „Der Barrenturner, der einmal angestrichen, sich fortwährend überschlägt. Große Sorte Dugend nur...“ „Mark, soweit Borsat.“ Und mit ein paar besonders merkwürdigen Erzeugnissen dieser angeblich scherzhaften Industrie — dem „Rungenorifer, das Geheimnis, alt zu werden“, dem „Tellerwacker, beliebiger Bratener Scherz“, dem „Wachsen- und Bauernfänger“ und dem vielversprechenden „Wieses-, Rauch-, Gefühls-thermometer“ — sei die kleine Blütenlese geschlossen.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Nachrichten von Amundsen. Aus Christiania wird gemeldet: Roald Amundsen hat von seinem Schiffe „Maud“ über Spitzbergen seinen ersten Witterungsbericht geschickt. Seine letzte Nachricht, die über Rom am 17. August eingetroffen war, bezeichnete die damalige Lage des Schiffes mit 71,9 Grad nördlicher Breite und 175,1 Grad westlicher Länge. Die jetzige Lage des Schiffes ist mit 73,4 nördlich und 173 östlich von Greenwich gekennzeichnet. Das Wetter war fast klar. Bei leichtem nördlichen Winde Temperatur — 24 Grad. Ranfen, der über seine Meinung betreffs dieser Mitteilung befragt wurde, findet sie günstig. Das Schiff „Maud“ liegt sich vom Stroms zu tragen, wie erwartet wurde und fast in der gleichen Richtung wie „Framette“. Es bewegte sich aber bedeutend schneller. Jedenfalls in Folge besonders günstiger südlicher Winde. Die „Maud“, sagte Ranfen, wird vom Stroms kaum über den Nordpol oder nahe zu ihm herangetrieben werden. Das hat aber nicht viel zu sagen, die Hauptfrage ist, daß sie sich durch das Polarmeer treiben läßt, wozu die jetzigen Bedingungen günstig sind.

kriegswertes Vermögen. Die Haushaltsansätze für 1923 folgten also der Geldbewertung nur etwa zum 7. Teil. Die in Vorbereitung befindliche Umstellung der Bergverwaltung auf eine andere Betriebsform wird durch ein besonderes Gesetz geregelt. Da noch nicht übersehbar ist, ob die Umstellung bis zum 1. April geregelt sein kann, ist der Haushaltsplan zunächst noch in der alten Form verabschiedet. Um die Einziehung von den Steuern zu fördern, wurde eine dementsprechende Bestimmung in das Gesetz über die Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1923 aufgenommen. Wegen der Veranschlagung für das laufende Rechnungsjahr steigen die laufenden Einnahmen um 119 848 004 M., die dauernden Ausgaben um 181 806 855 825 M. Die dauernden Ausgaben betragen mithin im Vergleich zu den laufenden Einnahmen ein Mehr von 11 520 251 881, dagegen haben sich die einmaligen Einnahmen um 10 588 552 800 und die einmaligen Ausgaben um 10 070 800 651 Mark vermindert. Mit Rücksicht auf den vom Landtage am 5. Juli auf Antrag seines Hauptausschusses gefassten Beschluß wird mitgeteilt, daß das Reich auf die von Preußen vorkubulierte gezahlte Vorentscheidung für Kriegsschäden 1750 Millionen Mark, und zwar 500 Millionen Mark im Rechnungsjahre 1921 und 1250 Millionen im Rechnungsjahre 1922 erachtet hat.

Schlageret zwischen Reichswehr und Zivilisten.

Der Lin. Ueber eine Schlageret zwischen Reichswehr und Zivilisten berichtet die Montagspost: Die Reichswehr, Gruppe Reichswehrministerium, veranstaltete in der Nacht zum Sonntag in einem Tanzabstimmung ein Beisammelstück. In einem anderen Saal des Abstellraums fand gleichzeitig ein Tanzvergnügen statt. In den frühen Morgenstunden gingen die Soldaten wiederholt in den anderen Saal, um sich an dem Tanz zu beteiligen. Als ein Wachmeister sich mit einem jungen Mädchen angefreundet hatte, kam es zu Mißverständnissen zwischen ihm und mehreren Zivilisten. Die Streitigkeiten arteten schließlich so weit aus, daß die Zivilpersonen mit Biergläsern und Stühlen auf die Soldaten eindrangen, die ihrerseits teilweise die Waffen gezogen hatten. Bei der allgemeinen Unruhe gab es auch einige Verletzungen. Ein Unteroffizier mußte zur Anlage eines Notverbandes, auf die Rettungswache gebracht werden. Derbelegene Schutzpolizei räumte den Saal und verhaftete einen Zivilisten.

Der Streik bei der Badischen Kalk- und Sodafabrik beilegt.

Man nabeln. Am Sonnabend abend ist zwischen der Betriebsleitung der Badischen Kalk- und Sodafabrik Ludwigsweilerthal und den Vertretern der Gewerkschaften eine Verständigung erzielt worden. Danach erhalten die Fabrikarbeiter einen Stundenlohn von 400 Mark, die Sodawerker einen solchen von 424 Mark und die Arbeiterinnen von 280 Mark. Dazu kommen die bestehenden sozialen Zulagen. Jeder verheiratete Arbeiter erhält sofort nach Aufnahme der Arbeit eine Nachzahlung von 2500 Mark für den November und eine Kinderzulage von 250 Mark je Kind. Die Urheber des Streiks haben nach der getroffenen Vereinbarung keinen Anspruch auf Wiederbeschäftigung.

Explosion einer Granate.

Neuwied. Beim Auffuchen von Geschloßteilen auf dem Gelände des ehemaligen Kampfmitteldepots entzündete sich laut Meldung der Rdn. Volkszeitung eine Granate, durch deren Splitter eine Frau getötet wurde. Ihrem Manne wurden beide Beine abgerissen. Er starb nach einer Viertelstunde.

Die Kaufmann-Konferenz.

Kaufmann. Der erste Ausschuss wird morgen nachmittag zu einer Sitzung über die Meeressperre zusammentreten. Die türkische Abordnung wird eine Denkschrift überreichen, in der sie gegen verschiedene Punkte im alliierten Projekt über die Meeressperre Einspruch erhebt, vor allem gegen die Befugnisse der internationalen Kommission und den Umfang der fremden Seestreitkräfte im Schwarzen Meer. — Man ist sehr gespannt auf die Haltung, die in der morgigen Sitzung die russische Delegation einnehmen wird, umso mehr, als heute eine Verständigung zwischen Lord Curzon und Tschitscherin stattgefunden hat.

Die türkischen Forderungen.

Kaufmann. Heute wurde in Lausanne die „Schweizerische Gesellschaft der Freunde der Türkei“ gegründet. In der Gründungsversammlung überreichte der Präsident, der schweizerische Oberst Jonsson, dem Führer der türkischen Delegation Ismet Pascha eine Ehrenmedaille und übergab ihm eine weitere Medaille für Kemal Pascha. Ismet Pascha sprach den Dank des türkischen Volkes aus, das mit Freude von diesem Beweis der Achtung für seinen Präsidenten Mustafa Kemal Pascha Kenntnis nehmen werde. Er sagte hierzu die türkischen Forderungen auf der Friedenskonferenz zusammen: Wir verlangen völlige Unparteilichkeit der Gebiete, die von einer überwiegend türkischen Mehrheit bewohnt werden. Hier können wir keine Opfer bringen. Wir sichern den der Türkei verbleibenden Minderheiten alle Vorteile zu, die man ihnen

in den Vorkriegs- in Europa abgeschlossenen Verträgen zugeteilt hat. Jede andere Ausnahmedetermination würde eine unannehmbare Verletzung unserer Souveränität bedeuten und die Autorität der Regierung infolge Schaffung halbstaatlicher Regierungen im Staate untergraben. Keine türkische Regierung kann derartige Umstellungen hinnehmen. Die gegenwärtige Verfassung des türkischen Staates beruht auf der direkten wirksamen Kontrolle der Exekutivgewalt durch die Nation. Sie schaltet alle Geheimdiplomatie in der inneren wie in der äußeren Politik aus. Die Abschaffung der monarchischen Souveränität hat den Beweis dafür gebracht, daß die Türkei fest entschlossen ist, sich aus Jahrhunderten alten Fesseln zu befreien. Die türkische Nation ist daher gewillt, ihre politischen, juristischen und wirtschaftlichen Beziehungen endgültig durch Verträge festzulegen, und zwar in Übereinstimmung mit den allgemeinen Prinzipien des internationalen Rechtes und auf dem Boden des Grundsatzes der Gegenseitigkeit.

Das amerikanische Eingreifen.

Paris. Journal des Debats veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, in dem es heißt, man habe sich anheißend ein wenig zu sehr mit der Behauptung befreit, daß der Gedanke eines amerikanischen Eingreifens in der Reparationsfrage schon jetzt einen bestimmten Charakter angenommen habe und daß seine Verwirklichung unmittelbar bevorstehe. Bis jetzt sei keinerlei Schritt oder offizielle Mitteilung der amerikanischen Regierung erfolgt. Vor allem werde erklärt, daß man von einer Unterredung, die in London zwischen dem amerikanischen Botschafter Dorey und Wolowatz über den amerikanischen Plan stattgefunden hätte, nichts wisse. Es liege allerdings fest, daß die europäische Finanzlage die amerikanischen Regierungskreise lebhaft beschäftigt.

Amerikas Haltung in der Reparationsfrage.

Paris. Der „Zeit Parisien“ veröffentlicht eine längere Meldung aus Washington, in der gesagt wird, es ständen gegenwärtig folgende Möglichkeiten zur Erörterung: 1. Einberufung einer Wirtschaftskonferenz, 2. eine Anleihe zwecks Stabilisierung der Mark, 3. ein Schiedsspruch für die endgültige Befreiung der Reparationsverpflichtungen durch einen nicht gouvernementalen Ausschuss. Als möglicherweise in Betracht kommende Mitglieder dieses Ausschusses werden die beiden Amerikaner C. H. Hoar und Bierpont Morgan genannt. Anheißend sei das Haupthindernis für eine Wirtschaftskonferenz die Frage der Schulden der Alliierten bei Amerika, deren vollständiger Erlass oder deren Herabsetzung nur vom Kongress abhängt, der aber keine Genehmigung in diesem Sinne erteile. Was die Deutschland zu gewährende Anleihe betreffe, so würden Rissen genannt, die nach den Zeitungen von 1 1/2 Milliarden Dollar bis zu einer weit höheren Summe gingen. Man erklärte jedoch, daß eine derartige Initiative seitens der Regierungen nicht diskutiert werden könne. Wenn eine Anleihe aufgelegt werden solle, könne es nur durch das amerikanische Bankensortiment geschehen, das die Zustimmung der Regierung erhalte, aber bereits die bekannten Garantien verlange.

Belagerungszustand über Warschau verhängt.

Warschau. Der Ministerrat beschloß die Verhängung des Ausnahmezustandes in der Stadt Warschau vom 18. Dezember ab.

Die Geschäftslage in Amerika.

New York. Nach den Spezialwochenberichten der Zeitungen der meisten Gegenden macht sich eine stärkere Anflut des Publikums bemerkbar. Die Beschäftigung der Arbeiter hat zugenommen. Meldungen über Arbeitslosigkeit stellen jetzt eine Ausnahme dar. Die Goldinlage aus London betrug in der letzten Woche 2 900 000, die aus Paris 2 000 000 Dollars.

Eine neue Abrüstungskonferenz.

Washington. Senator Rind hat im Senat eine Resolution eingebracht, wonach der Präsident Harding ermächtigt werden soll, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen, zu der sämtliche Regierungen eingeladen werden sollen, mit denen die Vereinigten Staaten diplomatische Beziehungen unterhalten. Die Konferenz soll ein allgemeines internationales Abkommen herbeiführen suchen, das eine weitgehende Herabsetzung der Rüstungen zu Lande und zu Wasser ermöglicht und die Last der übertriebenen und unnützen Ausgaben, die die Nationen für die Vorbereitung des Krieges verwenden, erleichtern soll.

Vermischtes.

Ein Motorschiff in Wirbelsturm gesunken. Das der Kohlenimport-Alliengesellschaft in Königsberg i. Pr. gehörige Motorschiff „Eisbär“, das in der Fahrt Gotland-Königsberg beschäftigt wird, geriet auf der Höhe von Dänemark in einen schweren Wirbelsturm. Das Schiff mußte in stündlichem Juktand von der Mannschaft in zwei Booten verlassen werden. Eines davon hat sich zwanzig Stunden lang an der Rurlichen Regierung entlang treibend

auf See gehalten, bis es in der Brandung zerbrach. Der aus Königsberg kommende Schiffsjunge Klumpe wurde in der Nähe von Rügen an das Land geweht. Er überbrachte die Meldung von dem Unglück. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, befanden sich in dem an der Rurlichen Regierung gesunkenen Rettungsboot sechs Mann der Besatzung. Fünf davon, darunter der Kapitän und der erste Maschinist, ertranken. Der Schiffsjunge rettete sich. Im zweiten Boot befanden sich ebenfalls sechs Mann. Ein Memeler Koffen-Dampfer, der den Ort des Unglücks absuchte, fand keine Spur von dem zweiten Boot.

Der letzte Gruß der „Pommern“. Ein Seemann von einem Hochseeschlepper fand zwischen Curzaren und dem ersten Feuerlöcher eine Flaschenpost, die den letzten Gruß des Kriegsschiffes „Pommern“ enthielt, das am 31. Mai 1918 im Seegefecht von Helgoland untergegangen ist. Die Flaschenpost enthielt einen Brief an Fräulein Erna Thiemann in Hamburg, in dem es heißt: „Der letzte Gruß gilt Dir, meine Braut. Marine-Seemann Rudolf Peterlen, S. R. S. „Pommern“. Die Mutter des Mädchens, der man den letzten Gruß des Seemanns setzte, hat seine Handschrift als völlig einwandfrei wiedererkannt.

Eine Kluge Frau. „Ich meine, es ist eine richtige Gemüthsheilung mancher Frau, ihr Alter falsch anzugeben“, sagte eine Frau mit früh ergrautem Haar. „Ich kann ehrlich sagen, daß ich das niemals getan habe.“ — „Richtig?“ — „Richtig“, sagte ihre Freundin mit zweideutiger Betonung des Wortes. — „Ist wohl“, sagte die erste Frau lächelnd — denn sie hatte Sinn für Humor — „in der Tat, ich habe es nie getan. Ich weiß eine Methode, mich jünger zu machen, als ich bin, so oft ich es will, ohne den Leuten eine Lüge zu sagen.“ — „Wirklich?“ — „Wirklich“, fragte die andere, „wie machst Du das nur?“ — „Ich wälze die Last der Lüge auf den Fragesteller. Sieh, wenn eine von meinen lieben Freundinnen — in diesem Punkte sind sie ja alle sonderbar — mich fragt, wie alt ich bin, so sage ich: Ach, ich bin ein Jahr oder zwei älter als Sie — mindestens ein Jahr. Sagen Sie mir doch, sehe ich denn hinaus, wie alt sind Sie? Dann nehmen sie von meinen Jahren immer mehr hinweg, als ich es selbst wagen würde.“

Die Maus als Sängerin. Von Tieren, die man allgemein für unmusikalisch hält, und die doch allerlei mehr oder weniger wohlklingende Töne hervorbringen können, erzählt der englische Naturforscher W. S. Berridge in seinem Buch „Tier-Merkwürdigkeiten“. Er plaudert nicht nur von singenden Fischen und Schnecken, sondern auch von musikalischen Mäusen und Rängurubis und berichtet schätzenswert von der Gesangsweise der Hausmause, die imhause sind, mit ihren Stimmen sehr eigentümliche und wechselnde Töne hervorzubringen. Er selbst hat eine solche musikalische Maus beobachtet, die es so weit gebracht hatte, die Töne einer Orlowe zu singen und ihren musikalischen Vortrag mit einem kleinen Triller abzuschießen. Bei diesen Gesangsleistungen ätzte die Kehle des Tieres und blähte sich auf wie bei einem singenden Vogel, und um die Bedeutung ihrer Leistung noch zu erhöhen, sah diese Gesangsmaus in Käsegeschicht, während sie diese Töne hervorbrachte, aufrecht auf ihren Hinterfüßen.

Sport.

Ligameisterschaft. Die Ligameisterschaft des Riefers Sportvereins gewann in Mittweida mit 3:1.

Die Ligareise des RSV spielte mit Rüdricht 1. im Verbandsspiel 3:3. RSV, 3. gegen Rödau 2. 3:1. RSV, 4. gegen Cichah 2. 2:4. Der Jugendmeister holte sich mit 6:0 von Rüdricht die Punkte. RSV, Jug. und Spielvereinigung Jug. kom. gegen B. f. B. Dresden 1. Jug. 1:0. RSV, An. gegen Rüdricht An. 6:0. Uebungsspiel.

Stand der Ligaspiele Kreis Mittelsachsen.

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
				für gegen	für gegen
Brechen	11	7	2	2	35:16 15:7
C.H.C.	9	6	1	2	20:7 13:5
Riefers S.V.	12	5	2	5	18:27 12:12
National	8	4	2	3	20:14 11:7
Teutonia	10	5	1	4	24:16 11:9
Sturm	12	5	1	6	23:28 11:13
B.f.B.	10	3	4	3	19:20 10:10
Pallas	8	2	1	5	10:19 5:11
Mittweida	11	2	—	9	12:34 4:18

National-Brechen 1:1 abgebrochen, National 2 Punkte.

Handball. Allgemeiner Turnverein — Turnverein Lommagsh 8:0 (Halbzeit 4:0). Lommagsh enttäuschte sehr, war man doch von ihnen ein flotteres Spiel gewohnt. Erst in der zweiten Halbzeit raffte sich Lommagsh auf und fand sich besser zusammen, so daß das Tor der Riefers etwas mehr bedrückt wurde, aber dennoch kein Erfolg für Lommagsh erzielt wurde. Riefa war wieder in bester Form. Bei der Vorrunde der Spielgruppe Döbeln fecht die Mannschaft des Allgemeinen Turnvereins Riefa an erster Stelle als ungeschlagen. Man dürfte deshalb auf die nächsten Spiele gespannt sein, in denen Riefa gegen gute Mannschaften sein Können zeigen wird und auch hier in Riefa ein guter Sport im Handballspiel zu sehen sein wird.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Soran.

34. Fortsetzung.

Die beiden Freunde wechselten einen raschen Blick. „Die Beobachtung soll ganz unpersonlich geschehen!“ entschied Harry dann kurz. „Es kommt und zunächst nur auf ein objektives Tatsachenmaterial über den täglichen Lebensgang des Herrn Madmus an; die Schlüsse hieraus wünschen wir selbst zu ziehen.“

„Ganz nach Ihrem Belieben, Herr Laudon! Haben Sie im Übrigen für mich noch weitere Befehle?“

„Ich danke, Herr von Jarosjinski!“ war die Antwort. „Sollten Sie im Laufe der nächsten Zeit noch irgend welcher anderen Auskünfte bedürfen, so bitte ich Sie, sich mit Herrn Hausmann in Verbindung zu setzen, der von mir zu meiner vollen Vertretung autorisiert ist.“

„Zehn Minuten danach sah Harry im Automobil und fuhr nach seinem Kontor an der Jannowibridge.“

Ober barten seiner bereits seine Prototypen mit ganzen Stößen von Unterschriften; dazwischen jagten sich dringende Depeschen, der Burschensprecher der Firma telefonierte fortwährend aus der Burgstraße über die Kurzbewegung der rheinischen und westfälischen Kohlenwerke und erbat und erhielt Aufträge bis zur Höhe von Hunderttausenden von Mark.

Wegen sechs Uhr war Harry derart erschöpft, daß er sich trotz der noch bevorstehenden Lagernden Arbeit zu jeder weiteren Tätigkeit unfähig fühlte und ganz gegen seine Gewohnheit zugleich mit Beschäftigung den Wagen besaß.

Als er gerade im Begriffe stand, sein dumpfiges Kontor zu verlassen, überreichte ihm der Bürodiener die Visitenkarte eines Herrn, der bereits seit einer halben Stunde im Vorzimmer saß und darauf befohle, den Chef persönlich zu sprechen.

Harry warf einen flüchtigen Blick auf das schmale Kartendblatt, das ihm den Besuch eines ihm völlig unbekanntem Bankiers Reisinger ankündigte, und ließ den Besucher alsdann abschließend bescheiden.

Erst als der Fremde noch einmal sehr dringend unter ausdrücklicher Betonung des persönlichen Charakters seines Besuches um eine Unterredung bat, gab er mißmutig Befehl, den Herrn einzulassen zu lassen. —

„Das ist die Ehre, Herr Laudon persönlich!“ —

„Der bin ich“ war die ungeduldige Entgegnung. „Wollen Sie, bitte, Platz nehmen! Damit kann ich Ihnen zu Diensten sein? Meine Zeit ist momentan sehr knapp bemessen!“

„Ich werde mich so kurz wie möglich fassen“, beiläufig der Besucher, ein kleiner, pechlich korrekter gekleideter Herr, zu versichern. „Ich darf vielleicht zu meiner Einführung bemerken, daß ich Inhaber eines Bankgeschäfts in der Mittelstraße bin, das sich vorwiegend mit Hypothekvermittlungen und der Diskontierung von Wechseln befaßt! Eine Wechselangelegenheit ist es denn auch, die mich heute zu Ihnen führt.“

„Eine Wechselangelegenheit?“ versetzte Harry erkant.

„Ich verstehe Sie nicht! Ich meine, die Wechsel der Firma Laudon sind erstklassige Papiere, die mit barem Gelde in einer Wertstala stehen!“

„Gewiß, gewiß, Herr Laudon!“ pflichtete der Bankier eifrig bei. „Aber den Wert der Laudonschen Akzepte dürfte man auf sämtlichen Börsen der Welt einig sein! Ich war daher einverstanden, als mir im Laufe des gestrigen Tages ein von Ihnen gerichtetes Papier zur Diskontierung angeboten wurde, das mir aus einer zum mindestens sehr zweifelhaften Quelle zu stammen schien!“

„Die Sache wird ja immer rätselhafter.“

„Mit einem lauernden Blick umschaute Harry das Gesicht seines Gegners.“

„Ich muß jetzt um eine rückhaltlose Erklärung bitten, Herr Reisinger!“

Der Bankier tupfte mit dem Taschentuch ein paar Schweißperlen von der hohen, kahlen Stirn und rückte mit seinem Stuhle näher zu Harry heran.

„Gestern abend, kurz vor Wechselschluß“, berichtete er dann mit gedämpfter Stimme, „ließ sich ein Herr bei mir melden, mit dem ich vor Jahren einmal in vorübergehender Verbindung gestanden habe, und fragte bei mir an, ob ich wohl in der Lage sei, noch vor Ablauf dieser Woche einen Wechsel in Höhe von etwa fünfzigtausend Mark zu diskontieren. Das Akzept sei über allen Zweifel erhaben; er habe es eigentlich bis zum Fälligkeitstermine in eigener Rechnung weiter zu führen, sei aber durch eine plötzlich eingetretene Verlegenheit gezwungen, den Wechsel schon jetzt zu Gelde zu machen. Zur besonderen Empfehlung seines Papiers erklärte er mir, daß er von Ihnen geriet sei. Da der betreffende Herr dem Herrn Reisinger ein

gewerkschaftlichen Darlehnsvermittler angehöre, wollte ich mich erlauben, Sie, Herr Laudon, auf diese Offerte aufmerksam zu machen und Sie zugleich über die Bonität des fraglichen Papiers um Auskunft zu bitten! Es wäre doch immerhin denkbar, daß mit dem Namen und Kredit Ihrer Firma ein kräftiger Mißbrauch getrieben sein könnte!“

„Ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit sehr verbunden, Herr Reisinger“, war die Antwort. „Sie dürfen aber nicht vergessen, daß der Wechselverfasser meiner Firma ein sehr bedeutender ist, da ist es denn sehr leicht möglich, daß sich das eine oder das andere Akzept einmal an einen unrichtigen Ort verirrt! Wenn Sie mir nicht den Namen des Ausstellers oder doch wenigstens den des Mittelmannes nennen können, sind Ihre Mitteilungen für mich ziemlich wertlos!“

„Den Namen des Ausstellers habe ich leider nicht erfahren können, dagegen vermag ich Ihnen mit dem des Vermittlers zu dienen! Es ist ein Reuter Gründer, Albert Gründer, der unter der Hand viel in Darlehnsangelegenheiten mit Offizieren und Angehörigen der Welt arbeitet!“

„Albert Gründer!“

Mit nachdenklichem Blick sah Harry zum Fenster seines Kontors hinaus.

Ein Wechsel seines Vaters im Besitze dieses Mannes, dessen Namen auf einmal die ganze Zeit seiner früheren leichtsinnigen Jahre wieder vor seinem geistigen Auge erschienen lieh.

Ein unbekannter Verdacht gegen Paul Hausmann regte sich plötzlich in dem geheimsten Winkel seiner Seele; er war der einzige, der aus dem Kreise seiner nächsten Bekannten und Freunde gleich ihm zu dem kleinen Buhlerer vom Moritzplatz Beziehungen unterhalten hatte.

Wenn Paul unter dem Drucke finsterner Schwierigkeiten vielleicht zu einem so verzweifelten Mittel seine Zuflucht genommen hätte?!

Auf einmal fiel es ihm ein, ein wie schmerz, gedrücktes Wesen der Freund bei ihren Zusammenkünften während der letzten vierundzwanzig Stunden an den Tag gelegt hatte. Dann aber wies er seinen schmächtlichen Verdacht wieder weit von sich.

Der Bruder Gottes ein gemeiner Wechselverfasser! Das konnte nicht sein, das durfte nicht sein!

Fortsetzung folgt.

Frühjahrsbestellung der Felder nach verfallener Herbstbearbeitung.

Als Regel gilt bekanntlich, daß jeder Acker für die Frühjahrsbestellung schon im Herbst auf genügende Tiefe bearbeitet werden, und den Winter über in ruher Furchen liegen soll, so daß im Frühjahr die ganze Vorbereitung für den Getreideanbau nur in einem kräftigen Eggenstrich, allenfalls noch in einem Durchfahren mit dem Kultivator zu bestehen hätte. Doch treten oft, wie jeder Landwirt zur Genüge oft erfahren muß, Verhältnisse und Umstände ein, welche diese Regel unbrauchbar machen. Ein leider sehr schlagendes Beispiel bildet hierfür der heurige Herbst mit seiner viele Wochen andauernden Regenzeit. Es konnten viele für den Herbstanbau bestimmte Flächen gar nicht bestellt werden, geschweige denn die übrigen Feldstücke normal bearbeitet werden. Besonders die Landwirte mit schweren Bodenarten hatten darunter zu leiden. Es sind noch viele Stoppeln auf Feldern zu sehen, auf denen im Frühjahr angebaut werden soll. Hier empfiehlt es sich wohl, den Dünger zur Dacktracht über Winter gleich auf die Stoppeln zu führen und bei den nötigen frostfreien Tagen, wie solche ja besonders bei abnormer Winterwitterung öfter eintreten, unterzupflügen. Winkeln und treten auch Ende Februar gewöhnlich noch solche Nachfröste auf, daß sie eine Lockerung und Klüftung der rauhen Furche bewirken. Tritt aber dieser günstige Fall nicht ein, oder handelt es sich um Gegenden, die normal den ganzen Winter eine stärkere Schneedecke aufweisen, so bleibt nichts anderes übrig, als im Frühjahr die Sämaschine gleich an den Pflug zu hängen, mit anderen Worten, die Ackerung sobald wie sie durchführbar ist, zu beschleunigen und das an einem Tag gedackerte Feld womöglich noch am selben Tage, jedenfalls aber am folgenden Tage zu bestellen.

Der denkende Landbesitzer

fragt nicht: „Wohin ich inwinteren?“ — „Was kostet eine Ackerfrucht?“ — „Was bringt die Ackerfrucht mehr bekannt?“ — „Was bringt sie mir?“ — „Fragt er: „Wo inwinteren?“ — „So gibst nur eine Antwort: „Im täglich erscheinenden Riesaer Tageblatt!“

Jeder Landwirt weiß, wie rasch an einem warmen Frühlingstage der Boden auftrudnet und wie selbst bei sofortigem Eggen und Walzen eine Bildung von Knollen und Ballen eintritt. Man soll aber im Frühjahr den Boden möglichst wenig durchwühlen und bearbeiten, um die Winterfeuchtigkeit zu schonen, welche zur Beschleunigung der Keimung notwendig ist.

Bei unfruchtbareren Boden genügt ein einmaliges Eggen in der Länge und Breite, worauf man sofort die Sämaschine folgen läßt. Hierauf eggt man, falls der Samen nicht vollständig bedeckt ist, nochmals und zwar in der Richtung der Drillschienen, weil beim Quereggen zu viel Samen wieder heraufgestreift wird.

Hat man aber ein unfruchtbares Feld, so lasse man sich nicht durch die ersten schönen Frühlingstage zu früher Saat verleiten, sondern warte im Gegenteil das Auflaufen des Unkrautens ab und benutze dann den Kultivator oder den Eggenator quer zu der Winterfurche. Man melde im Frühjahr den Pflug zum Anbau soviel wie möglich. Bestehen aber in Ausnahmefällen die Stoppeln noch oder ist das Feld mit Quaden, Wildhafer usw. besetzt, so geht es ohne Pflug nicht. Soll auf solche Felder Samen kommen, so wird nicht selten empfohlen, den Samen beizumischen und leicht einzuapulvern. Denn nur dadurch, daß man den Samen zu zwei Dritteln eindeckt, ein Drittel oben auf läßt und einseitig und wölbt, gelangt es, den Vorrat an Bodenfeuchtigkeit zu schonen und ein rasches Aufkommen der Saat zu ermöglichen. Wir versichern in diesem Falle lieber auf die Drillsaat, da das länger dauernde Durchnässen des Bodens für dieselbe bei veranlassender Wärme zu sehr austrocknet und ein solches trockenes Frühjahr das Keimen so rasch zum Samen bereitet würde.

Verloren wurde v. jung. Mädchen am Sonnabend abend (Klosterplatz) gold. Damenuhr mit goldenem Gliederarmband. Der ehrliche Finder wird gegen gute Belohnung um Abgabe od. Angabe seiner Adresse im Tagebl. Riesa erbeten. Junger Mann sucht f. sof. frdl. möbl. Zimmer od. Schlafstelle. Offerten unter S U 9770 an das Tageblatt Riesa.

Junger Herr sucht ab 1. Januar oder sofort möbl. Zimmer oder bessere Schlafstelle. Angebote unter S 8 9768 an das Tageblatt Riesa.

Wegen Erkrankung des Lehrlings suche ich sofort ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Mädchen für kleinen Haushalt zum 1. Januar od. später auf. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Zum 1. Januar oder später ein nicht zu junges kinderliebendes, unbedingt zuverlässiges **Zweitmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht. Wiegand, Gröba, Elmwa 5a.

Lehrstelle f. Schlosser frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Für 1. Januar oder später suche tüchtigen **Pferdeburschen** im Alter von 16-18 Jhr., am liebsten aus der Landwirtschaft.

Pinkert, Baumschulen, Verkauf. Zuverlässiger **Chauffeur** gelernter Schlosser, wird sofort für Verlonenante gesucht. Schriftl. Angebote m. Zeugnisausschnitten unter S R 9767 an das Tageblatt Riesa.

Deutsche Schäferhündin raffeein, in gute Hände zu verkaufen **Neuweiße**, Riesaer Straße 17, 1.

Gelochte Bett-Gänge taufe tägl. bis Weihnachten und Neujahr zu höchstem Tagespreis. Preisangelegenheiten f. Oeding, „Stadt Riesa“, Bobbitz.

Gitarre-Zither preiswert zu verkaufen **Rieserstr. 13.**

Schneepferd zu verkaufen **Barisch, Wergendorf 9.**

Unterh. Perrenrad umhängebare, 1.550000 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Achtung! Dienstag, Mittwoch und Donnerstag letzter Einkauf von **Lumpen, Knochen, Papier und Eisen** (Metalle nur gegen Ausweis) **im Hotel Kronprinz.**

Kalkstickstoff Superphosphat 40prozentig. **Kalifalz Gem. Düngestoff** empfiehlt ab Lager **G. Heinig, Langenberg** — Telefon Riesa 34.

Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Knochen — Maschinen, Dampfessel, sowie ganze Anlagen zum Abbruch kauft zum Tagespreis **Julius Ehlert** Neuenweide, Hauptstraße 5 — Tel. 447. Bei größeren Posten schriftliches Anangebot erwünscht.

Die **Tageblatt-Druckerei** Riesa, Goethestraße 59 fertigt schnellstens alle Arten **Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.** Reichhaltiges Papierlager. Eig. Buchbinderei.

Oskar Berndt, Naturheilkundiger, Hermannstraße 19. — Telefon 140. — Sprechzeit: 10-11, 2-3. Behandl. 8. Sonntags geschl. Erfolg. Kuren im Kurbad „Elektra“. Behand. **Nervenleiden**, wie Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, **Migräne**, **Unruhe**, **nervöse Verdauungsbeschwerden**, **nervöse Kopf-, Kreislauf-, Glieder-, Brust-, Brustschmerzen**, **Angstzustände**, **Perineurosen**, **elektr. Original-Sitzzellen-Bäder** nach Dr. Schner, **Dilatation**, **Vogellicht**. Bei **inneren u. Hautkrankheiten**, **Flechten**, **Ausschläge**, **Haarausfall**, **offene Wunden**, **Schäden an Beinen**, **Gicht**, **Rheumatismus**, **Nicht-arterielle farbige Lichtbehandlung**, **künstliche Höhen- u. wassergefülltes weißes Eisenlicht**, **Hochfrequenz**, **Röntgenlicht-Durchleuchtungen**. **Elektrische Lichtbäder** u. jede andere Behandlung zu jeder Tageszeit, auch für Mitglieder der **Allg. Ortskrankenkassen**, **Allg. Orts- und Landkrankenvereine** **Randdorf** usw. **Beamten-Verbandsstellen** u. allen anderen Klassen. **Besuche in der Wohnung des Kranken.** — **Wien!** **Jur Kopf-, Gesicht- und Schönheitspflege: Elektrisches Gesicht-Licht-Dampfbad.** Für Damen: **Wasserelektrolyse.**

Blühhilf und unerwartet verschied. Freitag mein teurer unversehrter Gatte, unser treuer, geliebter Vater, Schwieger- und Großvater **Julius Delling.** Im tiefsten Schmerz **Emilie Delling geb. Rammschick** **Anna Wittenbecker geb. Delling** **Alfred Delling** **Emil Wittenbecker** und ein Enkelkind. **Wespa und Gransee, 17. Dez. 1922.** **Beerdigung findet Dienstag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.**

Gedr. Reisekorb, viererlei Tisch, 2. Vinyl-Blatte, 2 Stühle, ein Zylinderhut zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Guterhaltener Piano oder Tafelklavier der Marke „Lauten“ gesucht. Offerten unter S K 9769 an das Tageblatt Riesa.

Zu verkaufen: **Eiserner Zantosen**, neu, 2', m hoch, **Perrenrad**, **guterh.**, m. Ver. u. Freil. **„Gebote an „Eibvoter“**, **Mühlwerk (Eibe).**

Armeewagen, w. neu, großes furn. Regal für Zigarrenschäfte usw., **5 kg Bandstahl**, **1 Schreibpult m. versch. Effel**, **große Schwelge**, **2 Frühbeetfenster**, **10 Tafeln Fensterglas**

je ca. 45x55 cm, u. v. a. m. preiswert verkäuflich. **Wäbbers bei W. Wohlfarth, Döbichau, Tel. 199.** **Gebrauchte, guterhaltene Post- u. Bahnstufen** kaufen **Gedr. Walthor & Jilgen, Beleuchtungskörperfabrik, Wuraen i. Sa.**

Christbäume gibt ab im einzelnen und im Schoß **Ostwin Richter, Lommahsch.**

Christbäume zu verkaufen im **Gasthof Gröba**

Möbel neue und gebrauchte preisw. zu verkaufen. **Oskar Weisse** Riesa, Bruchgasse 4

Wir zeigen hierdurch die Verlobung unserer Tochter Lotte mit Herrn Albert Thonfeld-Gröba an. Riesa, 18. 12. 1922. **Oberl. G. Hofmann und Frau.**

Lotte Hofmann **Albert Thonfeld** **Verlobte.**

Blühhilf und unerwartet verschied. am Sonntag 1/2 Uhr nach eintägigem Krankenlager mein lieber Gatte und Vater **Herr Gustav Brendler** im Alter von 54 Jahren. In tiefstem Schmerz die Hinterbliebenen. **Bromnitz, den 18. Dezember 1922.** Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 20. Dezember, 1/4 Uhr von der Friedhofshalle in Röderau aus.

Bereinsnachrichten Riesaer Sportverein e. V. Dienstag Epilepsiausflug und Vorstandssitzung (wichtig). Freitag 8 Uhr Barth wickl. **Schülerauskunft.** (Feiertagsabg.)

Hotel Höpfner. Dienstag, den 19. Dezember **Einmaliges Gastspiel der Berliner Operette** **„Die kleine Sünderin“** **„Die kleine Sünderin“** große glänzende Operette in 3 Akten von J. Gilbert. **Gelehrte** **Neubert** **Berlin**, seit Monaten mit **stürmischen Beifall** gegeben. — **Hauptrollen:** **„In Berlin an der Ecke von der Kaiserstraße“** und **„Komm mein Schatz, wir trinken ein Märchen“**. **Mit vollem Orchester.**

Nachmittag 4 Uhr großes reisendes Märchen mit Gesang und Tanz: „Hänsel und Gretel“. **Preise:** 50, 40, 30 und 20 M. **Abendpreise:** 160, 130, 100, 80 und 60 M., **einschl. Steuer.** **Vorverkauf bei Wittig (Telefon 445) und Buchdruckerei Abendroth (Telefon 138).** **Ergebenst Fritz Schleichardt.**

Ausschlag von 25 Proz. zu berechnen. Wir bitten, uns diesen kleinen Ausschlag zum Ausgleich unserer Mehrkosten gütig bewilligen zu wollen. **Schulgemeinschaft der Lohnführerunternehmen von Riesa und Umgegend.**

Ein- und Verkaufsgeschäft Schlossstr. 19 von Montag, 18., bis Sonnabend, 23. 12. von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Jetzt noch sehr günstige Pflanzzeit für Obstbäume, Beerenobst, — Große Bestände eigener Kultur vorrätig. — **Bausitzer Baumschulen Paul Binter** Paulzig bei Riesa. Fernruf Riesa 729.

Seifenfabrik Grubann & Ancke, Riesa. Für den Weihnachtsfest empfehlen wir ganz vorzügliche Qualitäten **Toilette-Seifen** zu noch recht vorteilhaften Preisen.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt **Erich Däweritz** **Trude Däweritz** geb. Lindemann **Prausitz-Zwittschkau, 18. Dez. 1922.**

Wir zeigen hierdurch die Verlobung unserer Tochter Lotte mit Herrn Albert Thonfeld-Gröba an. Riesa, 18. 12. 1922. **Oberl. G. Hofmann und Frau.**

Lotte Hofmann **Albert Thonfeld** **Verlobte.**

Blühhilf und unerwartet verschied. am Sonntag 1/2 Uhr nach eintägigem Krankenlager mein lieber Gatte und Vater **Herr Gustav Brendler** im Alter von 54 Jahren. In tiefstem Schmerz die Hinterbliebenen. **Bromnitz, den 18. Dezember 1922.** Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 20. Dezember, 1/4 Uhr von der Friedhofshalle in Röderau aus.

Wir zeigen hierdurch die Verlobung unserer Tochter Lotte mit Herrn Albert Thonfeld-Gröba an. Riesa, 18. 12. 1922. **Oberl. G. Hofmann und Frau.**

Lotte Hofmann **Albert Thonfeld** **Verlobte.**

Blühhilf und unerwartet verschied. am Sonntag 1/2 Uhr nach eintägigem Krankenlager mein lieber Gatte und Vater **Herr Gustav Brendler** im Alter von 54 Jahren. In tiefstem Schmerz die Hinterbliebenen. **Bromnitz, den 18. Dezember 1922.** Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 20. Dezember, 1/4 Uhr von der Friedhofshalle in Röderau aus.

Die Versteigerung von Eisenhüllen in der **Quintions-Kanal** **Zeithain** am 21. 12. 22 **Abend 9 Uhr vorm. statt.** **Trockene gesunde**

Gerstenspreu gibt ab **Rittorgut Pochra.**

Feine Wäsche wird schnell u. sauber gebügelt **Wismarstr. 11, 1. r.**

Klavierstimmer **Hawlor, Wett. Hof. Tel. 601.**

Für Gemeindevorstände sehr wichtig! **Bestellungen** für die in neu vorgeschriebener Ausführung gedruckten **Kirchensteuerformulare** wie **Einnahmehuch**, **Steuerbescheide** usw. nimmt schon jetzt entgegen **Tageblatt-Druckerei** **Gröbenhain.**

Richters Musikhaus empfiehlt **Pianos** Flügel, **Tafelklaviere**

Violinen größte Auswahl am **Platz** **Wandolin** **Gitarren**, **Laute**

Grammophon billig **Trompeten**, **Flöten**, **Sahle** **höchste Preise** für abgepielte **Platten.**

Jetzt ist die beste Zeit, das man sein Fahrrad

gründlich reparieren läßt. — **Hierzu empfehlen** wir unsere **Emallieranstalt**. — **Defekte Fahrrad- u. Auto-Räder** werden in unserer **Emallieranstalt** **schleunigst** ausgetüchtelt. — **Einige** **gut** **vorgerichtet** **Perrenrad** **sol. zu verkaufen**

Franz & Emil Müller **Fahrrad- u. Perrenrad-Reparatur** **Werkstätten** **Wergdorf Riesa (Eibe)** **Telef. 606** **Telef. 607.**

Morgen **frische Seefische** **Clemens Bäcker.**

Beim Einweiden und Begräbnis unserer lieben Entschlafenen **Johanna Strebichmal** ist uns von allen Seiten so viel innige Anteilnahme bewiesen worden, wofür wir von ganzem Herzen nur hierdurch danken. **Famille** **Ernst Strebichmal** **Riesa u. Sobland, 18. 12. 22.**

Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Poincarés Pfänder.

Der Dollar fällt. Neue Hoffnungen beginnen sich in den Herzen des so oft enttäuschten und geküchelten deutschen Volkes zu bilden. Werden sie diesmal nicht vorzeitig und trügerisch sein? Vielleicht ist es nicht unangebracht, daß in diesen Weihnachtstagen des wieder aufkeimenden Glaubens an eine Rettung und Erneuerung des verfallenden Europas im deutschen Volke auch die Kasandra Gehör findet, die den allzu Gläubigen die alte Mahnung in Erinnerung bringt: Fürchtet Poincaré, auch wenn er Geschenke bringt. Ein Poincaré schenkt dem deutschen Volke nicht einen einzigen der ihm angeblichen Vernichtungsschrecken, wenn er nicht irgendeine geheime selbsttätige Absicht dabei verfolgt. Die Rede, die der französische Ministerpräsident soeben in der französischen Kammer gehalten hat und die Zustimmung, die seine Politik bis in die Reihen der äußersten nationalistischen Rechten hinein gefunden hat, sollte alle Optimisten warnen, aus dem zeitweiligen Verzicht Frankreichs auf Ruhrbesetzung und Anwendung militärischer Gewalt allzu weitgehende günstige Schlüsse zu ziehen.

Poincarés Rede und sein glänzender Sieg in der französischen Kammer beweisen, daß das Ziel seiner Politik sich nicht verändert hat, auch wenn der härtere Widerstand, den er diesmal in London fand und der zweifellos durch Amerikas neue Stellungnahme wesentlich verstärkt worden ist, ihn zwingt, die Mittel zur Durchsetzung seines Ziels zu ändern. Die jüngste Kammerrede des französischen Ministerpräsidenten hat jedem Klarblickenden bewiesen, daß der Redner nichts gelernt und nichts vergessen hat. Er hat sich gewarnt, eine taktische Umgruppierung vorzunehmen, aber das strategische Ziel, die Vernichtung Deutschlands, ist das gleiche geblieben. Er gibt sich den Anschein, vor dem englischen Widerstand zurückweichend, auf ein militärisches Vorgehen im Ruhrrevier zu verzichten.

Er verlangt dafür als Gegenleistung die Zustimmung der Alliierten zu einem wirtschaftlichen und finanziellen Gesamtsystem auf das deutsche Privatvermögen. Vermag er das durchzusetzen, dann allerdings in ein militärisches Vorgehen Frankreichs im Ruhrrevier überflüssig. Dann kann es, was es will, auch ohne Soldaten erreichen, nämlich, wie Poincaré es ganz richtig ankündigt, durch französische Techniker und Zollbeamte.

Poincaré hat sich also nur bereit erklärt, auf das eine Mittel zur Durchsetzung seines politischen Ziels unter der Bedingung zu verzichten, daß ihm die Verbündeten die Anwendung eines andern Mittels zur Erreichung des gleichen Ziels wirksam machen helfen. Das ist der eigentliche Sinn des taktischen Rückzugs, den der französische Ministerpräsident so plötzlich nach den Londoner Beratungen angetreten hat. Sein öfterer Wille, das gesamte deutsche Privatvermögen Zug um Zug als Pfand für die Erfüllung unerfüllbarer Zahlungsforderungen in Anspruch zu nehmen, ist unverändert geblieben. Er trat den Rückzug an, um erfolgreicher seinen Raubzug auf das deutsche Privatvermögen fortzusetzen. Er sieht, um öfter noch zu kreieren, aber nicht, wie es Stellung der Feindling tun läßt, um öfter noch zu fliehen. Das deutsche Volk wird mit dem schlauesten, gefährlichsten und zielbewusstesten heutigen französischen Vertreter der Raubpolitik Ludwigs XIV. noch oft die Klagen kreuzen müssen, wenn es sein bedrohtes Recht auf Leben und Leben verteidigen will. Es wäre eine Täuschung, die sich schwer rächen müßte, wenn das deutsche Volk etwa glauben wollte, daß sein Abwehrkampf gegen den französischen Vernichtungssplan heute schon gewonnen sei.

Zu der Rede Poincarés

erfährt A. T. B. von berufener Seite:

Es ist ein Irrtum, wenn Poincaré annimmt, daß für die Reparationsverpflichtungen das deutsche Nationalvermögen haftet. Richtig ist nur, daß der Art. 248 des Versailler Vertrages — die einzige Bestimmung, die hier in Betracht kommt, und zwar sowohl in ihrem englischen wie in ihrem französischen Wortlaut — Deutschland verpflichtet, das Vermögen des Reiches und der Länder, also nur das Staats- und nicht das Privatvermögen, zur Abdeckung der Reparationszahlungen zu verwenden. Der Art. 248 gibt aber auch, soweit das Staatsvermögen in Betracht kommt, den Alliierten nicht das Recht zu einer Beschlagnahme, also zu einem unmittelbaren Zugriff, sei es in der Form der Errichtung einer Zollgrenze, sei es in der Form irgend einer Kontrolle der Produktion gewisser Güter.

Wenn ferner der französische Ministerpräsident es als einen Satz des Zivil- und Völkerrechts hinstellt, daß das Vermögen des Schuldners ein Pfand für die Gläubiger sei, so ist ein ebenso gültiger Satz der Grundgesetze der Sicherstellung der eigenen Lebensnotwendigkeiten. Dies hat der Vertrag von Versailles überdies ausdrücklich anerkannt, indem er den notwendigen Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes den Vorrang vor den finanziellen Leistungspflichten gegenüber der Entente gibt.

Wie weit sich die unmittelbare Verfolgung von Reparationsansprüchen durch die französische Regierung mit den Rechtsbefugnissen der Reparationskommission in Einklang bringen läßt, ist bei früheren Anlässen bereits hinreichend erörtert worden. Bedauerlich wäre es, wenn die einseitige Entwicklung verständnisvoller Zusammenarbeit beider Teile durch das gewaltsame Eingreifen eines Reparationsgläubigers eine Unterbrechung erleiden würde.

Was die Behauptung betrifft, daß Frankreich bis Ende dieses Jahres bereits 100 Milliarden Francs an Kosten Deutschlands vorgeschossen habe, so sei nur auf die Ausführungen des Herrn Loucheur in der französischen Kammer am 7. November dieses Jahres hingewiesen, in welchen er es als einen Irrtum bezeichnet, daß bereits 90 Milliarden für die verwalteten Gebiete ausgeben wurden; der bis zum 30. Juni d. J. verausgabte Betrag besäße sich vielmehr auf 45 Milliarden Francs. Wozu im übrigen zu bemerken ist, daß diese Milliarden in der Hauptsache für Pensionen verwandt und damit dem eigentlichen Wiederaufbau der zerstörten Gebiete entzogen worden sind.

Der französische Ministerpräsident scheint auch von staatslosen Profiteuren der deutschen Großindustrie gesprochen zu haben. Man braucht diese Profiteure nur auf die Goldbasis zurückzuführen und sie in Relation zum investierten Kapital zu setzen, um zu erkennen, wie minimal in Wirklichkeit die Erträge sind.

Die noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen begnadigt.

Alle in Toulon noch zurückgebliebenen deutschen Kriegsgefangenen sind begnadigt worden. Sie werden noch vor Weihnachten nach Deutschland zurückbefördert werden.

Die fälligen deutschen Schatzwechsel übergeben.

Wie Davos mitteilt, sind der Reparationskommission am Freitag von der Kriegslastenkommission die am 15. Dezember fälligen deutschen Schatzwechsel übergeben worden. Sie lauten auf 52087564 Goldmark. Fällig waren an und für sich 60 Millionen Goldmark. Die Differenz ist bereits durch anderweitige deutsche Zahlungen gedeckt.

Das Eingreifen Amerikas in der Reparationsfrage.

Die Frage einer Anleihe an Deutschland.

Der Washingtoner Berichtshatter des „Newport Herald“ erklärt, die Vereinigten Staaten hätten schon einen Plan entworfen, um die Hauptursachen der Erregung und internationalen Unruhe zu beseitigen, die auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland zurückzuführen seien. Eine Gruppe amerikanischer Bankiers, deren Vertreter Harding und Hughes um Rat fragten, hätten endgültige Pläne zu einem Verleihen, eine Anleihe an Deutschland in Höhe von 1 1/2 Milliarden Dollar aufzulegen, angenommen, und die Regierung hätte ihre Bereitschaft bekundet, ihre Zustimmung zu erteilen und die Anleihe zu garantieren unter gewissen Bedingungen, die Frankreich und Deutschland annehmen müßten.

Im Staatsdepartement in Washington wurde, wie Neuter mittelt, von ausländiger Stelle erklärt, daß die Frage der Anleihe für Deutschland dem Departement nicht in irgend einer offiziellen und formellen Weise vorgelegt worden sei. Vorkauser Wiebeld reiste bald nach einem Besuch im Staatsdepartement nach Newport ab. Dem Washingtoner Berichtshatter des „Newport Herald“ zufolge glaubt man an möglicher Stelle, eine Anleihe von zwei Milliarden Dollar könnte den Vereinigten Staaten allein ausbezahlt werden, vorausgesetzt, daß sie vor allen anderen deutschen Staatsschulden den Vorrang erhält. Einen Teil dieser Summe könnte man nach Frankreich geben lassen, wenn dadurch Frankreich veranlaßt werden könnte, Deutschland gegenüber eine entgegenkommendere Haltung einzunehmen. Der Hauptteil müßte aber Deutschland zum Zweck seiner Sanierung zufließen.

Die „Newport Herald“ aus Washington berichtet, hat das Staatsdepartement gestern entschieden in Abrede gestellt, daß die Anleihe bestünde, eine internationale Bankierkonferenz einzuberufen. Der amerikanische Standpunkt läßt sich nach dem Blatt wie folgt zusammenfassen:

1. Amerika sieht unter gewissen Voraussetzungen eine tätige Anteilnahme an der europäischen Politik in Betracht.
2. Amerika ist bereit, eine Regelung vorzuschlagen. Diese Bereitschaft hängt jedoch von der Zustimmung Frankreichs ab.
3. Amerika ist der Ansicht, daß Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zahlen soll, verlangt aber, wenn Deutschland nicht zahlen kann, daß diese Tatsache anerkannt werde.
4. Amerika steht auf dem Standpunkt, daß eine Behinderung Deutschlands mit Okkupation und wirtschaftlicher Erdrückung die Welt schädigt.
5. Amerika ist bereit, einen umfangreichen Privatkredit im Interesse Deutschlands anzuhelfen.
6. Der Kredit ist zu garantieren mittels teilweiser Aufhebung der ersten Hypothek, die die Alliierten auf Grund des Versailler Vertrages besitzen.

Das Blatt fügt hinzu, die Regierung würde es als reinen Wahnsinn für die Vereinigten Staaten betrachten, wenn sie sich in die europäische Politik mischten, ohne die Versicherung erhalten zu haben, daß die Alliierten, namentlich Frankreich, nachgeben. Inoffiziell werde in Washington die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, bestehend beispielsweise aus alliierten und amerikanischen Sachverständigen, die die Bekümmernisse in Deutschland untersuchen und die deutsche Zahlungsfähigkeit abschätzen soll.

Neuter meldet aus London, in gut informierten Kreisen werde erklärt, daß die auf der Londoner Konferenz vertretenen gewesenen Mächte zweifellos alle von den Vereinigten Staaten zur Lösung der europäischen Finanzkrise gemachten Vorschläge willkommen heißen würden. Gleichzeitig wird aber die Ansicht ausgesprochen, daß der Stabilisierung der Mark die Gewährung einer großen Anleihe an Deutschland voranzutreiben sollte.

Nach einer New-Yorker Meldung aus Paris hat Poincaré eine inoffizielle Mitteilung erhalten, daß die Vereinigten Staaten gemäß seien, einen Plan zur Regelung der Reparationsfrage in Erwägung zu ziehen.

In den Nachrichten über ein bevorstehendes Eingreifen der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage schreibt „Echo de Paris“: Ohne einen Wennig auszugeben, haben die Amerikaner die Mäßigkeit, die Reparationsfrage mächtig zu fördern. Mögen sie um gekostet, die nach den Vereinigten Staaten flüchteten Kapitalien der deutschen Großindustrie zu beschlagnahmen. Diese Kapitalien

würden wahrscheinlich für die deutschen Zahlungen der nächsten beiden Jahre ausreichen und Deutschland brauchte dann kein Moratorium mehr zu verlangen. Dann würden wir nicht mehr vom Ruhrgebiet reden. „Journal Industrielle“ sagt: Es handelt sich nur um ziemlich unbestimmte und mehr oder weniger entstellte Projekte. Aber man erkennt ohne Mühe die alte und ständige Tendenz der Finanzleute, die europäischen Fragen zu lösen, ohne den psychologischen Faktoren, den nationalen Notwendigkeiten und den Empfindlichkeiten der Staaten, ja auch nur den erworbenen Rechten Rechnung zu tragen. „Gaulois“ schreibt: Die Lage hat sich in Wirklichkeit nicht verändert und es ist ebenso schwer geblieben, zu einer Lösung zu gelangen, so lange nicht ein neuer Faktor dazwischentreitt und den Knoten auflöst. Darum, daß er, sei es eine deutsche, sei es eine internationale Finanzoperation erzwängt, die den einen die Herabsetzung ihrer Forderungen, den anderen die Bezahlung ihrer Schuld gestattet. Diese Dilemma aber kann nur Amerika bringen. Deshalb sind im Augenblick aller Augen nach Washington gewandt. „Ouvrier“ hält für sicher: 1. daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich auch weiterhin in aller Form weigern werde, die Reparationsfrage mit der Frage der alliierten Schulden der Amerika zu verbinden, also auch keine Forderung an England und Frankreich herabzusetzen, 2. daß die Regierung der Vereinigten Staaten die europäischen Regierungen noch einmal daran erinnern werde, daß die europäische Krise zum großen Teil eine Vertrauenskrise und daß die Abklärung eine der Vorbedingungen für den Wiederaufbau der europäischen Finanzen ist.

Poincaré hat Sonnabend nachmittag nach dem deutschen Botschafter Dr. Mayer den Vorsitzenden der Reparationskommission Barthou empfangen. Abends hatte Poincaré eine längere Besprechung mit dem Justizminister Colrat, dem Finanzminister de Laferrière und dem Minister für die besetzten Gebiete Reibel, die sich nach dem „Matin“, soweit sie die Außenpolitik betraf, vor allem auf die Reparationsfrage bezogen hat.

Der Londoner Korrespondent des „Petit Journal“ meldet seinem Blatte, in gewissen Kreisen meile man zu der Annahme, daß die Pariser Konferenz, die für den 2. Januar vorgeleben ist, stark Gefahr laufe, auf später verschoben zu werden. Im Zusammenhang mit der Reise des englischen Schatzkanzlers nach Washington erklärte man andererseits, daß die Premierminister, wenn sie am 2. Januar zusammenträten, unmittelbar darauf wieder auseinandergehen und die Lösung der Reparationsfrage, deren Tatsachenstand noch so konus sei, und zu dem noch so viel Unvorhergesehenes hinzukommen könne, den Sachverständigen überlassen würden.

Die amerikanischen Anleihepläne — ein deutscher Versuchsballon?

Der „Temps“ befragt die amerikanischen Anleihepläne, wie sie sich nach Berichten des „Newport Herald“ darstellen. Das Blatt schreibt, daß es sich hier nicht um offizielle Berichte handeln könne, zumal der französischen Regierung noch keinerlei Mitteilungen dieser Art ausgegangen seien. Es könne sich nur um Versuchsballone handeln, und zwar mit Rücksicht auf den einseitigen Charakter dieser Pläne, um einen Versuchsballon Deutschlands. Die Meldungen seien im ausschließlichen Interesse Deutschlands abgefaßt. Indessen, so fährt der „Temps“ fort, wird Frankreich heute sicher nicht gegen eine Unterstützung Deutschlands durch Amerika protestieren, vorausgesetzt, daß diese Unterstützung nicht auf Kosten Frankreichs vor sich geht.

Besprechung mit den Fraktionsführern.

In der Reichskanzlei fand Sonnabend nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung mit den Fraktionsführern der DSD, des Zentrums, der Deutschen Nationalen Partei und der Vaterländischen Volkspartei statt, in der der Reichskanzler zur gegenwärtigen Lage Stellung nahm und Staatssekretär a. D. Bergmann über seinen Aufenthalt in London berichtete. Insbesondere wurde auch darüber gesprochen und Uebereinkünfte erzielt, wie weiterhin die enge Fühlung zwischen der Reichsregierung und dem Reichstag aufrechterhalten und gepflegt werden soll.

Der Präsident von Polen ermordet.

Aus Warschau wird gemeldet: Der neue Präsident Narutowicz ist am Sonnabend beim Besuch einer Kunstausstellung ermordet worden.

Die polnische Telegraphenagentur meldet über das Attentat: Sonnabend mittag wurde während der Eröffnungsfeierlichkeit der Kunstausstellung im Palais der bildenden Künste auf den Präsidenten der Republik ein Mordanschlag verübt. Der Täter hat schnell hintereinander drei Revolverkugeln gegen den Rücken des Präsidenten abgegeben, infolge deren der Präsident einige Minuten später verschied. Der Täter ist ein Kunstmaler namens Niemcewicz, der letztgenannt wurde. Nach der Verlesung übernahm der Sejmarschall, Mataj, inzwischen das Amt des Präsidenten. Er wird sofort die Nationalversammlung einberufen, welche die Wahl des neuen Präsidenten zu vollziehen hat.

Die Leiche des Präsidenten Narutowicz, mit dem Staatsabder der polnischen Republik verheiratet, wurde unter Ehrenbegleitung ins Palais Velobere übergeführt. Als Vertreter der Regierung wohnte diesem Trauergang der Minister Darowski bei. Die Abgeordnetenklubs, die im Sejmgebäude Beratungen abhielten, haben sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Ermordung des Präsidenten der Republik die Sitzungen geschlossen. Der Walfahr der Kunstausstellung wurde zum Glück der Trauer geschlossen. Die Vorstellungen im Theater wurden abgeleitet. Der Attentäter Niemcewicz soll seit längerer Zeit den Einbruch eines unzurechnungsfähigen Menschen gemacht haben. Nach einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur hat der Sejmpräsident Mataj den General Sikorski mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Sikorski hat den Auftrag angenommen. Er selbst übernimmt in dem neuen Kabinett den Vorsitz und das Ministerium des Innern. Der polnische Gesandte in Warschau Alexander Straszynski wurde zum Minister des Auswärtigen und Professor Witulowski Komorstki zum Unterrichtsminister ernannt. In den anderen Ministerien ist keine Veränderung eingetreten.

Der Minister des Innern erläßt eine Rundgebung, in der es heißt: Eine unverantwortliche Hand hat am 18. Dezember einen ruchlosen Mord an dem Präsidenten der polnischen Republik Narutowicz vollführt. Der Attentäter wird seine verdiente Strafe erleben. Alle Behörden legen ihre Funktionen fort. Ich fordere alle auf, im Augenblick einer für den Staat schweren Kränkung absolute Ruhe und Würde zu bewahren. Ministerpräsident Sikorski kündigt an, daß er für rücksichtslose Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde. Entsprechende Sicherungsmassnahmen

sind getroffen. Nach den bisherigen Nachrichten herrscht in Warschau und in der Provinz Ruhe.

Der Mörder des Präsidenten Narutowicz, Niemcewicz, hat im Verhör erklärt, daß er aus eigener Initiative gehandelt habe. Er bekennt, irgendwelche Helfershelfer gehabt zu haben. Der Mörder wird unverzüglich vor ein Standgericht gestellt werden.

Wenige Tage nach seiner Erwählung hat der neue polnische Staatspräsident seinen Rat, der darin bestand, daß er den in Polen herrschenden Gewaltentrop zu beseitigen wolle, mit dem Leben bezahlt. Letzten Endes ist Narutowicz ein Opfer der unglücklichen Staatsgestaltung seines Vaterlandes geworden. Polen in seiner ihm vom Obersten Rats der Alliierten bewilligten Gestalt ist ein Nationalitätenstaat, in welchem das nationalpolnische Element streng genommen nur eine Minderheit bildet. Nach allen Simmelsrichtungen hin sind die Grenzen dieses Landes weit über das nationale Stammesum hinaus gezogen. Nachdem zunächst die nationale Minderheit, Deutsche, Litauer, Weißrussen, Ruthenen, um nur die wichtigsten Fremdbestandteile zu nennen, ferner die im Nationalitätenbrot an Zahl führenden, über das ganze Land ausgebreiteten Juden durch die brutale Gewalt Herrschaft eingeschüchtern worden waren, hat sich in jüngerer Zeit hierzu eine Minderheit vollzogen. In überraschender Stärke sind die Vertreter der Fremdbürgern in das Parlament eingezogen, und haben als ausnahmsgebende Partei zwischen Links und Rechts eine Bedeutung erlangt, die dem polnischen Nationalisten naturgemäß unbequem zu werden beginnt. Gestützt auf diesen Minderheitenblock ist nun der neue polnische Staatspräsident zu seiner Würde gelangt und hat dadurch eine partei Gegenbewegung im Lande hervorgerufen, an deren Spitze der bekannte Nationalheld General Haller stand. Narutowicz hat ihnen den tatsächlichen Verhältnissen in Bezug auf die Nationalitätenzusammensetzung Rechnung tragen zu müssen geglaubt, und das ist sein Verhängnis geworden. Wilde Erwallte schlossen sich an seine Erwählung an. Die Entfernung des Generals Daller aus seinem Amte regte die nationalistischen Kreise noch mehr, bis schließlich ein Fanatiker, dem man Geistesgestörtheit nachsagt, zur Waffe griff.

Die Verhängung des Belagerungszustandes ist als nächste Folge der Tat verfügt worden, man trägt sich mit dem Gedanken, ähnlich wie es nach der Revolution in Deutschland geschehen ist, die Nationalversammlung aus der Hauptstadt in die Provinz zu verlegen, um sie der unmittelbaren Beeinflussung durch die Großstadtbewölkerung zu entziehen.

Die Vauanner Konferenz.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Ganas in Vauanne glaubt zu wissen, daß die Vertreter der Mächte, die die Konferenz einberufen haben, sich zur Zeit mit der Aufstellung und Redaktion von Friedenspräliminarien befassen, die sobald wie möglich den Türken und den Griechen zur Unterschrift vorgelegt werden sollen.

In der Sitzung des Interaktionsausschusses für die Frage der Winderheiten gab am Sonnabend der türkische Delegierte Nisa Nuri Bey über die Frage des Patriarchats eine längere Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Regierung von Ungarn den nichtorthodoxen Winderheiten dieselben Rechte gewähre, wie die durch den Weltkrieg vergrößerten Staaten. Dieses Verfahren müsse nunmehr an die Stelle der Vorrechte treten, die das Osmanische Reich den nichtorthodoxen früher eingeräumt habe. Außerdem wären die alten Vorrechte der nichtorthodoxen Gemeinschaften nur eine Folge der politischen Verhältnisse im Osmanischen Reich, das eine theokratische Monarchie war. Seit der Trennung des Kalifats vom Staat, der Abschaffung der Monarchie und der Einführung der demokratischen Verfassung dürften die Führer der religiösen Gemeinschaften keine politische Rolle mehr beanspruchen, und das religiöse Oberhaupt könne nicht mehr der Vertreter der Winderheiten beim Staat sein. In Zukunft würde der Staat mit den Schulen, humanitären Einrichtungen usw. direkte Beziehungen unterhalten. Die Geistlichkeit und ihre hierarchische Spitze dürfte sich daher nur noch mit religiösen Fragen befassen, wie die Regierung sich auch in die Entscheidungen der Geistlichkeit nicht einmischen wolle. Die kulturelle Freiheit werde den verschiedenen religiösen Gemeinschaften einen neuen Aufschwung sichern, da sie nur daraus ihren Nutzen ziehen könnten, wenn die Geistlichkeit sich von der Politik fernhalte. Das Patriarchat sei bisher mehr ein politisches als ein religiöses Organ gewesen. Infolge der neuen Verhältnisse müsse sich die Türkei verhalten, umfomehr, als eine ganze Vergangenheit sowie die Abschaffung seiner politischen Vorrechte die Loslösung von den früheren Verpflichtungen zur unbedingten Notwendigkeit mache. Der türkische Delegierte schloß mit der Erklärung, daß die Entfernung des Patriarchats eine unabwehrbare Notwendigkeit für die Türkei und andererseits ein Segen für die betreffende Religion sei.

Der amerikanische Vertreter Child erklärte, daß der Vorschlag auf Entfernung des Patriarchats aus Konstantinopel im weitesten Kreise der amerikanischen Bevölkerung zu lebhaften Protesten geführt habe. Der griechische Delegierte Caclamandis protestierte ebenfalls gegen die Entfernung des Patriarchats, in die Griechenland niemals einwilligen könne.

Diabian erwidert dem Kaiser.

Aus Paris wird gemeldet: Senator Diabian beginnt im „Matin“ mit seiner Erwidern auf die Memoiren des ehemaligen deutschen Kaisers. Er wolle, so erklärt er, die hervorstechendsten Teile der Memoiren zusammenfassen, die in den meisten Fällen der Wahrheit widersprechen, und versuchen, die mit unsicheren Darstellungen des Verfassers an der Hand ihrer Widersprüche, ihrer halben Geständnisse und ihres unerklärlichen Stillschweigens darzulegen. Die versprochenen und erwarteten Beweise seien in den Memoiren nicht zu finden. Außerdem seien deutsche Schriften und deutsche amtliche Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage darin vernachlässigt.

Gründung der deutschvölkischen Freiheitspartei.

Der „Lokalanzeiger“ meldet, daß gestern im Reichstag eine Verankerung deutschvölkischer Verbände stattgefunden habe, wobei die Gründung der deutschvölkischen Freiheitspartei beschlossen wurde. Die Partei steht unter der Führung der deutschnationalen Abgeordneten von Gräfe und Wulle. Ferner haben u. a. ihren Beitritt erklärt, der Graf Reventlow und ein Beauftragter des Obersten Kplander.

Deutscher Reichstag.

Mit. Berlin, 16. Dezember.

Die zunächst auf der Tagesordnung stehenden sozialdemokratischen Interpellationen wegen des Schulauflösungsgesetzes in Bayern und über das Urteil im Garbenprozess werden nach Mitteilung der Regierung innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist ihre Erledigung finden.

Das Gesetz über die Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung geht an den sozialpolitischen Ausschuss. Endgültig angenommen wird das Gesetz zur Änderung der Gerichtsverfahren, das neben der Erhöhung der Gebühren auch die Bestimmung der Vorauszahlung enthält.

Zur dritten Lesung des Einkommensteuergesetzes haben die Sozialdemokraten auf neue ihren Antrag auf Heraushebung der schulpflichtigen Steuerklasse auf eine Million und auf eine anderweitige Staffelung nach Abständen von 500 000 M. wieder eingebracht.

Hg. Tollmann (Soz.) gibt namens seiner Partei eine Erklärung ab, in der gegen die Verschärfung des Steuerrechts protestiert wird. Die Partei überläßt den Mehrheitsparteien die Verantwortung und lehnt das Gesetz ab.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages wird sodann das Gesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit den Stimmen der Vürgerlichen gegen die gesamte Linke angenommen.

Zur dritten Lesung des Zwangsanleihegesetzes erklärt: Hg. Dr. Oery (Soz.), daß, wenn das Gesetz in der vorliegenden Form zur Tatsache werde, es absolut unzulänglich sein werde. Das sei aber lediglich Schuld der bürgerlichen Parteien im Juli d. J. gewesen, welche die Spekulation nicht gebindert hätten. Seine Partei hat deshalb ihre Anträge auf Erlassung der Spekulation wieder eingebracht. Immerhin enthalte der Entwurf einige Verbesserungen, deshalb werde seine Partei ihm doch zustimmen.

Hg. Dr. Oeffrich (Dnat.) betont, das Gesetz sei so ziemlich die schlechteste Kompromißgeburt, die ihm je vorgekommen. Seine Partei arbeite daran nur mit, um neue Verschlechterungen durch die sozialdemokratische Linke zu verhindern. Wenn man aber mit den sozialdemokratischen Rezepten den Kapitalmarkt weiter bedrohe, so gefährdet man damit das Zustandekommen der Reparationslösung.

Die Bestimmungen werden bis auf einen späteren Zeitpunkt ausgesetzt.

Das Gesetz über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten wird gegen die Deutschnationalen und Kommunisten endgültig angenommen.

Beim siebenten Nachtrag zum Reichshaushaltsplan fragt Hg. Oeffrich (Dnat.), ob die Hiesensumme, die der Etat aufweise, tatsächlich alle Kosten decke oder ob die Goldausgaben von jährlich 1 800 000 000 für die Besatzungstruppen noch dazu kämen. Unser Reichswehr und Marine hätten noch nicht den dritten Teil davon gefoktet.

Staatssekretär Jastz: Die Besatzungskosten sind nach einem Abkommen unter der Entente mit Wirkung vom 1. August 1922 auf den jährlichen Höchstbetrag von 220 Millionen Goldmark normiert worden. Barzahlungen liegen dem Reich für 1922 nicht ob, allerdings ist durch Entscheidung der Reparationskommission noch die Leistung von Markvorschüssen gefordert worden. Die Verhandlungen darüber schweben noch.

Die einzelnen Etats werden nunmehr gemäß den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen, darunter die Bewilligung einer zweiten Sonderadmiralflotte (Ingenieur-Admiral) bei der Reichsmarine in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 136 Stimmen.

Da ein Teil der Sozialdemokraten gegen den Nachtrag gestimmt hatte, erklärte Hg. Hermann Müller (Soz.), daß dies nur vorübergehend geschehen sei. Die Fraktion beabsichtige für den Etat zu stimmen, sonst hätte die Fraktion eine Erklärung abgeben lassen. Nunmehr wird die von den Sozialdemokraten beantragte namentliche Abstimmung über § 27 der Novelle zum Zwangsanleihegesetz vorgenommen, den die Sozialdemokraten in der Fassung beibehalten beantragen, daß eine Goldanleihe eingeführt wird. Am 1. April 1923 soll festgesetzt werden, welche Beträge an indirekten Steuern aus der Mehrbelastung infolge des Steuerkompromisses vom 28. Januar 1922 eingebracht sind. Inwieweit die Einnahmen aus der Zwangsanleihe dem Goldwerte nach diese Summe nicht erreichen, findet eine Nachzahlung an Zwangsanleihe statt, wodurch die Einnahmen aus der Anleihe dem Goldwert nach mit den Einnahmen aus den neuen indirekten Steuern auf gleiche Höhe gebracht wird. Als Maßstab gilt das durchschnittliche Goldausgabegeld des Eingangsmonats der Steuern.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit 183 gegen 135 Stimmen (Soz. und Komm.) abgelehnt. 2 Stimmen waren unglücklich. In der Gesamtstimmung wird das Zwangsanleihegesetz gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Ein Antrag Hofmann-Ludwigshafen (B.), den Kirchengemeinden, welche ihre Glocken während des Krieges abliefern mußten, beim Rücktransport oder Erwerb neuer Glocken Freifahrt zu gewähren, wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Das Haus erhebt sodann eine Reihe mündlicher Ausschüsse und kleinerer Vorlagen. Darunter das Anleiheausgleichsgesetz, welches Vorschriften über die Auszahlung von Anleihen an das Reich enthält.

Ein Antrag Hammer (Dnat.), der den Ankauf von Kleinfeld konfessionslos macht, wird in der Fassung angenommen, daß statt Ankauf Kleinfeld oesetzt wird. Ein Regierungvertreter erklärt dazu, daß im Reichswirtschaftsministerium die Reichsausführungsbefugnis auf diesem Gegenstand in Angriff genommen wird, die in erster Linie den Erlaubnisfragen bedingen und schwere Strafen für Zuwiderhandlungen aussprechen.

Nachdem auch der Rest der Tagesordnung debattellos erledigt ist, bittet Präsident Voede um die Ermächtigung, die nächste Sitzung zwischen dem 10. und 17. Januar einberufen und die Tagesordnung festsetzen zu dürfen. Er entläßt das Haus mit den besten Wünschen für die Feiertage. Im letzten Augenblick erhebt sich noch ein Zwischenfall, als sich auf der Subtribüne ein Mann erhebt und ruft: Herr Präsident, ist es erlaubt, daß ein Mann aus dem Volke hier ein paar Worte spricht? Auf einen Wink des Präsidenten wird der Mann alsbald entfernt.

Schluß gegen 2 Uhr.

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

Vorsitzender Adler v. Braun eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr.

Man tritt zunächst in die Beratung der Novelle zum Hausarbeitersgesetz (Heimarbeiterlohngesetz) ein.

Grünfeld (Vertreter des Einzelhandels) erklärt, daß tatsächlich in der Heimarbeit in den letzten Jahren ein Aufschwung zu verzeichnen sei, der das neue Gesetz im Augenblick nicht für notwendig erscheinen lasse. Die Arbeitgeber hätten aber trotzdem der Vorlage zu, damit einem später vielleicht eintretenden Rückfall ins Elend vorgebeugt werde. Sie müßten ihre Zustimmung aber davon abhängig machen, daß bei der Wahl der Sachverständigen, wenn ein erheblicher Teil der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden oder Hausarbeiter wirtschaftlichen Vereinigungen nicht angehört, die Landeszentralbehörde auch eine angemessene Anzahl von Vertretern bestelle, die auf den Vorschlagslisten nicht enthalten sind.

In der Einzelaussprache wird der Antrag der Arbeitgeber abgelehnt und der Gesetzentwurf darauf in der Ausschussfassung gegen die Stimmen der Arbeitgeber die Zustimmung erteilt. Die Ausschüsseberichte zu den Gelegenheitsarbeiten über die Beschäftigung Schwerbeschäftigter und über die Zwangsanleihe werden lediglich zur Kenntnis genommen, da der Reichstag die Vorlagen bereits verabschiedet hat.

Vorsitzender Adler v. Braun schließt darauf die Sitzung, in der Hoffnung, daß das Jahr 1923 dem deutschen Volke den inneren und äußeren Frieden bringen werde, den es so dringend zu seinem Wiederaufbau bedürfe (Schäfer Beifall) und beramit die nächste Sitzung auf den 10. Januar zur Beratung des Arbeitszeitgesetzes für Angestellte an. Schluß nach 1/2 12 Uhr.

Der Kampf gegen das Deutschtum.

In London wurde in diesen Tagen abermals um das deutsche Rheinland gekämpft. Die französische Politik will durch „Garantien“ und „Wandler“ im besetzten Gebiete und Aufrüstung die Fesseln des Verfallenen zerbrechen, die ihre Amerikapolitik hindern, freizugehen. Sie will eine vertragliche und rechtliche Grundlage für ihre Völkungs- und Eroberungspolitik erlangen. Lord George hat lobend in einem Aufsehen erregenden Artikel diese brutale Gewalt- und Eroberungspolitik Frankreichs vor aller Welt gebrandmarkt. Er hat auch ihren Hauptgrund festgestellt: Die an Befestigung grenzende Front der Franzosen vor Koblenz, die er für unermesslich erklärt, wenn die Franzosen das Rheinland verwalten sollten. Der Ausgang dieses zukünftigen Kampfes kann nicht zweifelhaft sein. Die Volkszahl und eigenwüchtige Kraft Frankreichs geht zurück, während die deutsche Bevölkerung wächst. Hier liegt der letzte und tiefste Grund zu Frankreichs Rheinpolitik. Durch die Annexion des Rheinlandes und Beschlagnahme des Ruhrgebietes soll Deutschland nicht nur vernichtet und verfallt, soll nicht nur die Einheit des Reiches zerstört werden, — es soll vor allem dem absterbenden französischen Volkstum in den Rheinlanden neues Blut, eine wachsende Menschenproduktion zugeführt werden. Die ganze französische Politik der „friedlichen Durchdringung“ der Rheinlande ist heute schon darauf abgestellt, die Rheinländer geistig vom Deutschtum loszulösen. Barres behauptet, die Bewohner des linken Rheinufers seien eigentlich keine Deutschen, sondern Kelten und ihre Sympathien seien westlich orientiert. Darin hält die Rheinländer für eine „Inshore Masse“, die man mit nicht allzu großer Mühe zu Franzosen formen könnte. Wir lächeln darüber, wenn wir solche Dinge lesen und sind uns des ungeheuren Ernstes dieser Pläne nicht bewußt. Frankreichs letztes Ziel ist tatsächlich, die durch Gewalt annektierten Rheinländer so lange zu kneten und zu bearbeiten, bis nach zwei bis drei Generationen aus ihren Venen Franzosen erzeugt werden.

Parallel mit dieser Hebröung deutschen Landes und deutschen Volkstums im Westen hat die von Frankreich unterstützte Raubpolitik der Polen im Osten. Auch die Polen wollen, wie die Tschechen im Süden, „entgermanisieren“. Ein Zufall ist es, daß in diesen Tagen, wo in

London um den Rhein gekämpft wurde, eine Proklamation des polnischen Generalstaatsanwaltes Bukowiecki bekannt wird. „Die Politik des unabhängigen Polens, Pläne eines Programms“, Bukowiecki tritt darin für die „Aussonderung Ostpreußens aus dem deutschen Staatsverbande“ ein und bittet um Einbeziehung in eine Föderation der kleinen Völker Mittel- und Osteuropas als die einzige Sicherung der von Deutschland und Rußland bedrohten Zukunft Polens. Die Proklamation ist keineswegs als Drohküßel zu bewerten, sondern als ein durchaus ernst gemeintes Glaubensbekenntnis eines nationalen Polen. Der Kampf gegen das Deutschtum wird in einer anderen Art geführt als der französische Kampf im Westen. Alle diese Völker sind kinderreich. Ihr Kampf ist ein Kampf um den Boden. Sie wollen die deutschen Bauern, die deutschen Anbauer, die deutschen Geschäftleute vertreiben, kurz: die den Deutschen gehörigen landwirtschaftlichen, landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe mit Gewalt an sich bringen und alle deutschen Elemente über die Grenzen jagen. Bei diesem Kampfe wird nicht einmal der Schen von Recht und Gerechtigkeit zu wahren versucht. Deutsche Schulen, deutsche Kultureinrichtungen, deutsche Vereine werden rücksichtslos unterdrückt und aufgelöst. Die französische Politik stützt diese Gewaltmaßnahmen der polnischen Staaten um Deutschland herum mit allen Mitteln, sie legt ihren ganzen Einfluß beim Völkerverbund darauf ein, alle Hilferufe der so vergewaltigten deutschen „Winderheiten“ unter den Tisch fallen zu lassen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.

So sehen wir den Ring der Feinde um Deutschland herum an einer bedrohlichen „Entgermanisierung“ arbeiten. Eine ungeheure Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes lastet auf uns. Dessen müßen wir uns bewußt sein. Es geht nicht nur um uns und unsere Generation, um unser Wohl und Wehe, es geht um die Existenz und Entwicklungsmöglichkeit der ganzen zukünftigen Generationen. Niedrigkeit, Schwäche, Herrlichkeit im Innern, Machtlosigkeit durch Mangel an Einigkeit und Geschlossenheit muß in den Grenzgebieten zu Verlust an deutschem Lande, zum Tode lebendiger deutscher Volksteile führen. Das sollten wir in diesen Tagen schwerster Entscheidung nicht vergessen.